Liederstrauß

des

Riesengebirgs-Vereins.

Zusammengestellt

im Auftrage der Ortsgruppe Breslau des R.-G.-V.

von

Dr. Willibald Körber.

Zweite vermehrte Auflage.

Breslau,
Verlag von Max Woywod.
1893.

S 264,1

Vorwort.

Wer die Höhen unserer lieben schlesischen Riesenberge erklommen oder wer im kühlen Waldesschatten unserer Gebirgsthäler frohen Muthes dahinwandelt, den erfüllt, wie von einem inneren Zauber erzeugt, die Lust am Gesange. Auf den Bergen, wo „die Freiheit wohnt", ist auch die wahre Freude am Dasein, jene Ruhe und Heiterkeit der Seele zu Haus, welche sich gar zu gern in fröhlichen Weisen Luft macht.

Es war daher ein natürliches Bedürfniß, dem im Jahre 1885 Herr Apotheker Hermann Krauß in Dresden durch die Herausgabe eines „Riesengebirgs-Liederbuchs" im Auftrage der Section Hirschberg des R.-G.-V. entsprach, und diese treffliche Sammlung von Liedern fand gar bald in weiteren Kreisen den verdienten Beifall. Allein mit der Zeit häufte sich einerseits der immer von Neuem hinzukommende Vorrath von Vereinsliedern, andererseits stellte sich, namentlich für die kleineren Sectionen, das Bedürfniß heraus ein Liederbüchlein zu besitzen, das auch die wichtigsten und beliebtesten Volks- und Trinklieder, an denen wir Deutsche ja einen so herrlichen Schatz haben, enthielte. In Folge eines aus diesem Bedürfniß heraus entsprungenen Antrages der Section Jauer bei der Generalversammlung des Riesengebirgsvereins zu Erdmannsdorf im Jahre 1890 beauftragte diese die Section Breslau, eine solche Zusammenstellung zu besorgen. Der Unterzeichnete unterzog sich

dieser Aufgabe und wurde hierbei, was die Sammlung der neueren Vereinslieder angeht, von seinen mehrerer Mitglieder, denen die dichterische Muse an der Wiege gestanden, in dankenswerther Weise unterstützt. Vor Allem aber gebührt dieser Dank dem unermüdlichen Dichter des Riesengebirges, Herrn Dr. Oswald Baer in Hirschberg, der die poetische Literatur unserer Heimath durch sein köstliches Talent aufs Nachhaltigste bereichert hat.

Wenn das vorliegende Büchlein oft und gern in fröhlicher Tafelrunde zur Hand genommen würde und unter den Fröhlichen und Sangeslustigen sich Freunde erwürbe, so wäre seine Aufgabe, wie der Herausgeber sie im Sinne gehabt, aufs Schönste erfüllt.

Breslau, im Februar 1891.

Dr. Willibald Körber.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die vorliegende zweite Auflage des „Liederstrauß" hat namentlich in Bezug auf die neueren Vereinslieder eine wesentliche Vermehrung erfahren; aber auch in den andern Theilen ist dies und jenes allgemein beliebte Lied hinzugenommen worden. Möge das Büchlein auch in seiner nunmehr umfangreicheren Form in den Kreisen des R.-G.-V. willkommen sein!

Breslau, im October 1893.

Der Herausgeber.

Inhaltsverzeichniß.

	Seite
Ach, wie ist's möglich dann	97
Aennchen von Tharau ist's	98
Als einst des Erdballs glühend heiße Rinde	17
Alt Heidelberg, du feine	109
An der Saale hellem Strande	110
Auf, zur Koppe steig' mit mir	18
Bei den alten Griechen	20
Bin ein fahrender Gesell	85
Brüder lagert euch im Kreise	1
Da klagen nun die Leute sehr	22
Das Leben eine Bergparthie	86
Das Leben ist so bunt und kraus	110
Das Wandern ist des Müllers Lust	87
Dem Herrn der Berge, Rübezahl	24
Den Hut mit dem grünenden Reise geschmückt	26
Der Lenz ist gekommen	29
Der Mai ist gekommen	88
Der Teufelsbart, der Teufelsbart	27
Der wunderbare Wanderstein	30
Deutschland, Deutschland, über Alles	2
Deutschland, Oestreich, treu verbunden	32
Die Knospe bricht, es grünt und blüht	33
Die Knospen schwellen am Geäst	35
Einmal noch in Schaaren	36
Ein Heller und ein Batzen	112
Ein lust'ger Musikante	113
Ein Sträußel am Hute	89
Es blinken drei freundliche Sterne	98
Es braust ein Ruf wie Donnerhall	3
Es giebt Vereine gar so viel	38
Es hatten drei Gesellen	114
Es kann ja nicht immer so bleiben	99
Es war in heißen Tagen	40

Es zogen drei Bursche 2
Fest umschlingt uns, Herz am Herzen 4
Freiheit, die ich meine 8
Freut euch des Lebens 101
Friderikus, Preußens König 5
Gaudeamus igitur 115
Grad' aus dem Wirthshaus 116
Gruß-Brassel ist 'ne schöne Stadt 43
Heil dir im Siegerkranz 6
Heute feiert a Geburtstag 45
Hier sind wir versammelt 117
Hinaus in die Ferne 89
Ich bin ein Preuße 7
Ich hab' mich ergeben 9
Ich hatt' einen Kameraden 102
Ich weiß nicht was soll es bedeuten 103
Im Diadem Germania's 47
Im Krug zum grünen Kranze 117
Im kühlen Keller sitz' ich hier 118
Im schwarzen Walfisch zu Askalon 119
In einem kühlen Grunde 103
Jetzt singe, wer da singen kann 48
Keinen Tropfen im Becher mehr 120
Leider giebt es heute 50
Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust 123
Mein Weibchen grollte heute sehr 52
Morgen muß ich fort von hier 90
Muß i denn, muß i denn 91
Nun ade, du mein lieb' Heimathland 92
Nun gefüllt ringsum die Gläser 56
Nun leb' wohl du kleine Gasse 93
Nun steht der Sommer vor der Thür 55
O alte Burschenherrlichkeit 121
O wie lieblich ist's im Kreis 58
Rübezahl, dein Revier 59
Sankt Peter, heil'ger Wettermann 61
Schier dreißig Jahre bist du alt 104
Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren 126
Sind wir vereint zur guten Stunde 10

Seite
Aber hie ei Reih' und Glied 63
Gibt kein schöner Leben 124
Steh' ich in finst'rer Mitternacht 105
Stimmt an mit hellem, hohem Klang 11
Strömt herbei, ihr Völkerschaaren 127
Strömt herbei, ihr Völkerschaaren aus dem flachen Schlesierland 64
Studio auf einer Reis' 128
Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat . . 129
Vom hoh'n Olymp herab 130
Von Alpenhöh'n, erklang ein Ruf 65
Von allen den Mädchen 131
Vum Gebirge runder 66
Was ist dein Ziel, mein R.-G.-V. 70
Welch' reges Leben 72
Wem Gott will rechte Gunst erweisen 93
Wenn der Summer is gekummen 74
Wenn ich ein Vöglein wär' 106
Wenn ich einmal der Herrgott wär' 132
Wenn in Herbstesstürmen 12
Wenn's Mailüfterl weht 107
Wer vor hundert Jahren 75
Wer hat dich du schöner Wald 94
Woas müßt' ihr denn, ihr Leutel, he 69
Wo aus dem düstern, sagenreichen Grunde . . 77
Wo die Schneekopp' hoch 78
Wo Kraft und Muth 13
Wohlauf, die Luft geht frisch und rein 94
Wohlauf, die Luft geht frisch und rein zu allen Jahreszeiten 79
Wohlauf noch getrunken 133
Wohl geht's im Leben mannigfach 81
Zobtenberg, du kühner Recke 14
Zu Mantua in Banden 107
Zur Wintersonnenwende 83
Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald . . 16

I. Vaterlandslieder.

1.

Brüder, lagert euch im Kreise.

1. Brüder lagert euch im Kreise,
Trinkt nach alter Väter Weise;
:|: Leert die Gläser, schwenkt die Hüte
Auf des Vaterlandes Wohl! :|:

2. Flur, wo wir als Knaben spielten,
Ahnung künft'ger Thaten fühlten,
:|: Weih'n wir, der Erinn'rung heilig,
Diese frohe Libation. :|:

3. Mädchen, die mit keuschen Trieben
Nur den keuschen Jüngling lieben,
:|: Nie der Tugend Reiz entstellen,
Sei ein schäumend Glas gebracht! :|:

4. Deutschlands Jünglingen zu Ehren
Will auch ich den Becher leeren,
:|: Die für Ehr' und Freiheit fechten;
Selbst ihr Fall sei heilig mir! :|:

5. Männer, die das Herz uns rühren,
Uns den Pfad der Weisheit führen,
:|: Deren Beispiel wir verehren,
Sei ein dreifach Hoch gebracht! :|:

6. Brüdern, die vor vielen Jahren
Unsers Bundes Glieder waren,
:|: Die der Bund stets ehrt und liebet,
Sei ein schäumend Glas geweiht! :|:

7. Brüdern, die, befreit von Kummer,
Ruh'n den langen Grabesschlummer,
:|: Weihn wir, der Erinn'rung heilig,
Diese stille Libation! :|:

8. Unterm Schatten heil'ger Linden
Werden wir uns wiederfinden,
:|: Wo sich Brüder froh umarmen
In dem Hain Elysiums. :|:

9. Wenn ich deinen Kahn besteige,
Holder Charon, o so reiche
:|: Mir nochmals den Labebecher
Für den letzten Obolus! :|:

10. Weil uns noch die Gläser blinken,
Laßt sie nicht vergebens winken,
:|: Leert sie, Freunde, schwenkt die Hüte
Auf des Vaterlandes Wohl! :|:

Dichter unbekannt.

2.

Deutschland, Deutschland über Alles.

Mel.: Gott erhalte Franz den Kaiser.

1. Deutschland, Deutschland, über Alles, über Alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt,
:|: Deutschland, Deutschland, über Alles, über Alles in der Welt! :|:

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang
Und zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang –
:|: Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang. :|:

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland,
Darnach laßt uns Alle streben brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand;
:|: Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland! :|:

A. G. Hoffmann v. Fallersleben.

3.

Die Wacht am Rhein.

1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
:|: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, :|:
:|: Fest steht und treu die Wacht am Rhein! :|:

2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell,
Und Aller Augen blitzen hell:
Der deutsche Jüngling, fromm und stark,
Beschirmt die heil'ge Landesmark.
:|: Lieb' Vaterland 2c. :|:

3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n,
Wo Heldengeister niederschau'n,
Und schwört mit stolzer Kampfeslust:
„Du, Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust"
:|: Lieb' Vaterland 2c. :|:

4. So lang' ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind hier deinen Strand.
:|: Lieb' Vaterland ꝛc. :|:

5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein,
Wir Alle wollen Hüter sein!
:|: Lieb' Vaterland ꝛc. :|: Max Schneckenburger.

4.

Freiheitslied.

1. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,
Komm' mit deinem Scheine, süßes Engelsbild!
Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt?
Führest deinen Reigen nur am Sternenzelt?

2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald,
Unter Blüthenträumen ist dein Aufenthalt.
Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt,
Wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt,

3. Wenn die Blätter rauschen süßen Freundesgruß,
Wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß!
Aber immer weiter nimmt das Herz den Lauf,
Auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf.

4. Aus den stillen Kreisen kommt mein Hirtenkind,
Will der Welt beweisen, was es denkt und minnt;
Blüht ihm doch ein Garten, reift ihm doch ein Feld
Auch in jener harten, steinerbauten Welt.

5. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt,
Das am alten Stamme treu und liebend hängt,

Wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht
Muthig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.

6. Hinter dunkeln Wällen, hinter ehr'nem Thor
Kann das Herz noch schwellen zu dem Licht empor.
Für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft,
Für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft:

7. Das ist rechtes Glühen, frisch und rosenroth;
Heldenwangen blühen schöner auf im Tod.
Wolleſt auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust,
Wolleſt gern dich senken in die deutsche Brust!

8. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,
Komm' mit deinem Scheine, süßes Engelsbild!
Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart,
Hast ja lang erlesen dir die deutsche Art.

Max von Schenkendorf.

5.

Die Schlacht bei Liegnitz.

Mel.: Prinz Eugen der edle Ritter.

1. Friderikus, Preußens König,
Hatte der Soldaten wenig,
Und der Feinde waren viel:
Oesterreicher und Franzosen
Mit den rothen Pluderhosen,
Schweden, Russen, — 's war kein Spiel.

2. Oest'reichs Heere lustig zogen
Hin gen Liegnitz, ungelogen
An die hunderttausend Mann.
Thäten hier und dort marschiren,
Wollten schlau den Sack zuschnüren
Und den König drinne han.

3. Aber Friedrich, wohlberathen
Und bereit zu kühnen Thaten,
War der alte immer noch;

Wollt' den argen Plan zerreißen
Und einmal recht tüchtig beißen
In den Sack ein großes Loch.

4. Als nun Laudon hübsch im Bogen
Kam von Parchwitz hergezogen
In der stillen Sommernacht,
Hat ihn Friedrich schon am Kragen
Und hat ihn sehr derb geschlagen,
Ehe noch der Tag erwacht.

5. Laudon mußte retiriren,
Daun und Lascy abmarschiren,
Auch die Russen flohen weit;
Friedrich aber, groß wie immer,
Stand umglänzt vom Frührothschimmer,
War aus aller Noth befreit.

6. Anno siebzehnhundertsechzig, —
Wer's nicht weiß, wohlan der merk's sich, —
Diese Morgenschlacht geschah.
O wie waren Friedrich's Streiter
Bei dem Frühstück gar so heiter,
Schossen laut Victoria!

Albr. Jander-Liegnitz.

6.

Heil dir im Siegerkranz.

1. Heil Dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands,
Heil, Kaiser, Dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volks zu sein!
Heil, Kaiser, Dir!

2. Nicht Roß, nicht Reisige
Sichern die steile Höh',
Wo Fürsten stehn;

Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns
Gründen des Herrschers Thron
Wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme glüh',
Glüh' und erlösche nie
Für's Vaterland!
Wir alle stehen dann
Muthig für einen Mann,
Kämpfen und bluten gern
Für Thron und Reich.

4. Handel und Wissenschaft
Heben mit Muth und Kraft
Ihr Haupt empor.
Krieger und Heldenthat
Finden ihr Lorbeerblatt
Treu aufgehoben dort
An deinem Thron.

5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier
Lang' Deines Volkes Zier
Und Deutschlands Stolz!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volks zu sein!
Heil, Kaiser, Dir!

Nach Heinrich Harries.

7.

Ich bin ein Preuße.

1. Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?
Die Fahne schwebt mir weiß und schwarz voran
Daß für die Freiheit meine Väter starben,
Das deuten, merkt es, meine Farben an.

Nie werd' ich bang verzagen,
Wie jene will ich's wagen,
:|: Sei's trüber Tag, sei's heit'rer Sonnenschein.
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein. :|:

2. Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne,
Von welchem mild zu mir ein Vater spricht,
Und wie der Vater treu mit seinem Sohne,
So steh' ich treu mit ihm und wanke nicht.
Fest sind der Liebe Bande,
Heil meinem Vaterlande!
:|: Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein,
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein. :|:

3. Nicht jeder Tag kann glüh'n im Sonnenlichte,
Ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit.
Drum lese Keiner mir es im Gesichte,
Daß nicht der Wünsche jeder mir gedeih't!
Wohl tauschten nah und ferne
Mit mir gar Viele gerne;
:|: Ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein,
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein. :|:

4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset,
Die Nacht entbrennet in des Blitzes Gluth;
Hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset,
Und was nicht bebte, war der Preußen Muth.
Mag Fels und Eiche splittern,
Ich werde nicht erzittern,
:|: Es stürm' und krach', es blitze wild darein,
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein. :|:

5. Wo Lieb' und Treu' sich so dem König weihen,
Wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand,
Da muß des Volkes wahres Glück gedeihen,
Da blüht und wächst das schöne Vaterland.

So schwören wir auf's Neue
Dem König Lieb' und Treue.
:|: Fest sei der Bund! Ja, schlaget muthig ein!
Wir sind ja Preußen, laßt uns Preußen sein! :|:

B. Thiersch.

8.

Ich hab' mich ergeben.

Mel.: Wir hatten gebauet ꝛc.

1. Ich hab' mich ergeben
Mit Herz und mit Hand
Dir, Land voll Lieb' und Leben,
Mein deutsches Vaterland!

2. Mein Herz ist entglommen,
Dir treu zugewandt,
Du Land der Frei'n und Frommen,
Du herrlich Hermannsland.

3. Will halten und glauben
An Gott fromm und frei;
Will, Vaterland, dir bleiben
Auf ewig fest und treu.

4. Ach Gott, thu erheben
Mein jung Herzensblut
Zu frischem, freud'gem Leben,
Zu freiem, frommem Muth!

5. Laß' Kraft mich erwerben
In Herz und in Hand,
Zu leben und zu sterben
Für's heil'ge Vaterland!

H. F. Maßmann.

9.

Sind wir vereint zur guten Stunde.

1. Sind wir vereint zur guten Stunde,
Ein starker deutscher Männerchor,
So dringt aus jedem frohen Munde
Die Seele zum Gebet empor.
Denn wir sind hier in ernsten Dingen
Mit hehrem, heiligem Gefühl;
:|: Drum soll die volle Brust erklingen
Ein volles, helles Saitenspiel. :|:

2. Wem soll der erste Dank erschallen?
Dem Gott, der groß und wunderbar
Aus langer Schande Nacht uns Allen
In Flammenglanz erschienen war,
Der uns'rer Feinde Trotz zerblitzet,
Der uns're Kraft uns schön erneut
:|: Und auf den Sternen waltend sitzet
Von Ewigkeit zu Ewigkeit. :|:

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen?
Des Vaterlandes Herrlichkeit!
Verderben Allen, die es höhnen!
Heil, wer ihm Leib und Seele weiht!
Es geh', durch Tugenden bewundert,
Geliebt durch Redlichkeit und Recht,
:|: Stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,
An Kraft und Ehren ungeschwächt. :|:

4. Das Dritte, deutscher Männer Weide,
Am Hellsten soll's geklungen sein!
Die Freiheit heißet deutsche Freude,
Die Freiheit führt den deutschen Reih'n;
Für sie zu leben und zu sterben,
Das flammt durch jede deutsche Brust!
:|: Für sie um hohen Tod zu werben
Ist deutsche Ehre, deutsche Lust. :|:

5. Das Vierte — hebt zur hehren Weihe
Die Hände und die Herzen hoch! —
Es lebe alte deutsche Treue,
Es lebe deutscher Glaube hoch!
Mit diesen wollen wir bestehen,
Sie sind des Bundes Schild und Hort;
:|: Fürwahr, es muß die Welt vergehen,
Vergeht das feste Männerwort! :|:

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde
Und klingt den letzten Jubelklang!
Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde
Erbrause freudig der Gesang!
Das Wort, das unsern Bund geschürzet,
Das Heil, das uns kein Teufel raubt
:|: Und kein Tyrannentrug uns kürzet,
Das sei gehalten und geglaubt! :|:

E. M. Arndt.

10.

Stimmt an mit hellem, hohem Klang.

1. Stimmt an mit hellem, hohem Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder,
:|: Des Vaterlandes Hochgesang;
Das Waldthal hall' es wieder! :|:

2. Der alten Barden Vaterland,
Dem Vaterland der Treue,
:|: Dir, freies, unbezwungnes Land,
Dir weih'n wir uns auf's Neue! :|:

3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n,
Zum Schutze deiner Hütten;
:|: Wir lieben deutsches Fröhlichsein
Und alte deutsche Sitten. :|:

4. Die Barden sollen Lieb' und Wein,
Doch öfter Tugend preisen,
:|: Und sollen bied're Männer sein
In Thaten und in Weisen. :|:

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reißen,
:|: Und jeder echte deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heißen. :|:

Mathias Claudius.

II.

Zur Einweihung der Friedrichshöhe bei Hirschberg am 17. Oktober 1888.

Mel.: Freiheit, die ich meine 2c.

1. Wenn in Herbstesstürmen fällt die Blätterpracht,
Denken deutsche Männer jener Völkerschlacht,
Wo viel tausend Streiter sanken in den Tod,
Wo der deutschen Freiheit glomm das Morgenroth.

2. Wenn des Herbstes Stürme brausen über's Feld,
Denken deutsche Männer an den Zollernheld,
Dem der Tag des Ruhmes einst das Leben gab,
Der für Deutschlands Einheit schwang den Feldherrnstab.

3. Ach, er ist gefallen nicht im Schlachtensturm,
Seine Blüthenkrone hat zernagt ein Wurm;
Doch vor uns'rer Seele steht heut stark und mild
In dem Glanz der Jugend sein geliebtes Bild.

4. Und so mög' es schweben, ruhmbekränzt und schön,
Ueber unsern Thälern, über unsern Höh'n!
Mög' es ewig dauern wie das Felsgestein,
Dem wir dankbar gruben Friedrich's Namen ein!

5. Laßt die Blätter fallen, laßt die Stürme weh'n,
Deutsche Lieb' und Treue werden nie vergeh'n!
Deutsche Herzen werden nie vergessen Dich,
Dich, o Held der Helden, Kaiser Friederich!

Dr. Oswald Baer.

12.

Wo Kraft und Muth.

1. Wo Kraft und Muth in deutscher Seele flammen,
Fehlt nie das blanke Schwert beim Liederklang;
Wir stehen fest und halten treu zusammen
Und rufen's laut im feurigen Gesang:
Ob Fels und Eiche splittern,
Wir werden nicht erzittern!
:|: Den Jüngling reißt es fort mit Sturmesweh'n,
Für's Vaterland in Kampf und Tod zu geh'n. :|:

2. Weiß, wie die Unschuld, sei der Brüder Zeichen,
Rein wie die Liebe, die im Herzen glüht,
Und daß wir nie, im Tode selbst, nicht weichen,
Sei schwarz das Band, das uns're Brust umzieht!
Ob Fels und Eiche 2c.

3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen,
Die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit;
Wir dauern aus und wollen muthig ringen,
Wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut.
Ob Fels und Eiche 2c.

4. So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte
Dem Bunde treu im Leben und im Tod!
Auf, Brüder, auf und schützt die Vatererde
Und ruft hinaus in's blut'ge Morgenroth:
Ob Fels und Eiche 2c.

5. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder,
So reichet euch die treue Bruderhand!
Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder:
Dem Bunde treu und treu dem Vaterland!
Ob Fels und Eiche splittern,
Wir werden nicht erzittern:
:|: Den Jüngling reißt es fort mit Sturmesweh'n,
Für's Vaterland in Kampf und Tod zu geh'n. :|:

C. Hinkel.

13.

Die Wacht an der Oder.

Mel.: Deutschland, Deutschland über Alles 2c.

1. Zobtenberg, du kühner Recke, stolz und prächtig stehst du da,
Lächelnd liegt zu deinen Füßen deine Braut Silesia.
Angethan mit blauer Rüstung schaust du weit in's Land hinein,
Führst, ein Feldherr, uns're Berge hinter dir in langen Reih'n.

2. Also hältst seit tausend Jahren du im Osten deutsche Wacht,
Seit Germanen einst gelichtet unter dir des Urwalds Nacht.
Römerzüge sahst du wandern von der Adria zum Belt
Und von Dörfern, Städten wachsen um dich eine neue Welt.

3. Wenn der Donner dich umgrollte, wenn der Sturm die Flügel schwang,
Floh'n zu deinen heil'gen Stätten uns're Ahnen fromm und bang.
Zauberlieder, Runensprüche murmelten zu dir empor,
Bis aus hohen Klosterhallen quoll der Mönche lauter Chor.

4. All' die Stimmen sind verklungen, doch ein Schwur ist nicht verhallt,
Der von hundert Heldenzungen dir zu Füßen ist erschallt.
Was gelobt der edle Sänger mit der Leier und dem Schwert,
Tönt noch fort in unsern Herzen: „Frei soll sein der deutsche Herd!"

5. Herd und Volk ist frei geworden, herrlicher als er gedacht,
Und aus tausendjähr'gem Schlummer ist der Kaiser aufgewacht;
Sicher fließt durch deutsche Lande fern im West der grüne Rhein,
Zobtenberg, du sollst im Osten Wacht uns an der Oder sein!

6. Wie der Bursche froh gestiegen, einst zu deinem Haupt hinan,
Kommt mit frischen Wanderliedern jetzt zu dir der deutsche Mann,
Will von deinen Zinnen schauen still beglückt auf Wald und Feld
Und dann singen: Deutschland, Deutschland über Alles in der Welt!

Dr. Oswald Baer.

14.

Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald.

1. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald
Da wachsen uns're Reben,
Grüß' mein Lieb am grünen Rhein,
Grüß' mir meinen kühlen Wein!
:|: Ja, nur in Deutschland, ja, nur in Deutschland
Da will ich ewig leben! :|:

2. Fern in fremden Landen war ich auch,
Bald bin ich heimgegangen:
Heiße Luft und Durst dabei,
Müh' und Sorgen mancherlei. —
:|: „Ja, nur nach Deutschland, ja, nur nach Deutschland
Da thät mein Herz verlangen." :|:

3. Ist ein Land, es heißt Italia,
Da blüh'n Orangen und Citronen,
„Singe!" sprach die Römerin,
Und ich sang zum Norden hin:
:|: „Ja, nur in Deutschland, ja, nur in Deutschland
Da soll mein Schätzchen wohnen." :|:

4. Als ich sah die Alpen wieder glüh'n
Hell in der Morgensonne:
„Grüß mein Liebchen, goldner Schein,
Grüß mir meinen grünen Rhein!"
:|: Ja, nur in Deutschland, ja, nur in Deutschland
Da wohnet Freud und Wonne. :|:

A. G. Hoffmann v. Fallersleben.

II. Vereinslieder.

15.

Auf unsre Riesenberge.

Mel.: Ich bin ein Preuße.

1. Als einst des Erdballs glühendheiße Rinde
Erkaltend sich in tiefe Falten schob,
Das Urgestein, verlassend seine Gründe,
Sich gluthgedrängt empor zum Aether hob,
Bis Eis die Thäler füllte
Und Moos den Fels umhüllte, —
Da wuchsen auch der Riesenberge Höh'n,
Die duftig blau auf Schlesiens Fluren seh'n.

2. Ihr kennt den Wall mit seinen Felsenzacken
Als Deutschlands Grenze mächtig aufgericht't,
Vor dem sich beugten der Mongolen Nacken,
Der heute noch des Ostwinds Anprall bricht.
Er mußte uns auch schirmen
Vor wilden Krieges-Stürmen;
Jetzt reichen wir hinüber unsre Hand
Den deutschen Brüdern in dem Böhmerland.

3. Ihr kennt die Mutter, die mit hundert Brüsten
Der Oder und der Elbe Ströme tränkt,
D'rauf bis zu fernen deutschen Meeresküsten
Der Schiffer das belad'ne Fahrzeug lenkt.
Der Bäche reich Geäder
Treibt abertausend Räder,
Zum Lichte steigt aus unsrer Berge Herz,
Womit die Kraft wir bändigen, das Erz.

4. Ihr kennt das Paradies, wonach das Sehnen
Alljährlich wieder unser Herz erfaßt,

Wo braune Hütten an den Bergen lehnen
Und Waldesgrün uns läd't zu stiller Rast,
Wo hohe Wipfel sausen
Und Wasserfälle brausen,
Der Blumen Schmuck in reinern Farben blüht
Und roth im Abendgold die Koppe glüht.

5. Ihr kennt den Heilquell, der uns neu verjünget,
Wenn wir vom Drang der Arbeit sind erschlafft,
Der uns'rer Brust den Lebensodem bringet,
Den Augen Schärfe und den Muskeln Kraft.
Wir trotzen allen Wettern,
Wenn wir den Fels erklettern,
Und wenn wir schau'n vom Gipfel in das Thal,
Liegt hinter uns jedwede Erdenqual.

6. Ja, wem ein Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in der Berge schöne Welt,
Dort mag der Mensch die hohen Wunder preisen,
Die ihm zu Lust und Frommen sind bestellt.
Laßt uns das Glas erheben:
Die Berge sollen leben!
Und unser Bund, der ihnen sich geweiht,
Er blühe fort in alle Ewigkeit!

Dr. Oswald Baer.

Zum 3. Stiftungsfeste der Ortsgruppe Breslau.

16.

Cantus Giganteus (Koppenlied.)

Mel.: Gaudemus igitur etc.

1. Adscendamus socii, Auf, zur Koppe steig' mit mir,
Etsi sudor manat! Ob der Schweiß auch fließe!
Post labores exantlatos Sinkst du, Freund, ermattet nieder

Et post pedes fatigatos
Pohlius nos sanat.

Pohl erfrischt die müden Glieder
Heilt die wunden Füße.

2. Vinum fer Hungaricum,
Vinum parvo emptum,
Quod per vias abditas,
Quod per nives, semitas
„Pascher" portat demptum.

Rasch, ein Fläschchen Ungarher!
Sieh, er ist nicht theuer.
Dein Gewissen darf's nicht schrecken,
Deine Zunge wird's nicht schmecken,
Ob er zahlte Steuer.

3. Narra, quod vidisti Tu:
Rübezahl, describe!
Argentum tibi donavit?
An te pessime tractavit?
In narrando bibe!

Hast du Rübezahln gesehn?
Feuchte deine Kehle!
Und ob er dich schlecht behandelt,
Nickel dir in Gold verwandelt,
Das, mein Freund, erzähle!

4. Nunc, puella cantatrix,
Cane voce clara!
Dic modos dulces amoris,
Omnibus ne cogas horis
Asses ut avara!

Und du kleine Sängerin,
Nimm den letzten Heller!
Singe süße Liebeslieder,
Aber komm' nicht immer wieder
Mit dem Sammelteller!

5. Tenebrae et nebulae
Sunt circa cauponam:
Sed in nobis saltat pectus
Et amota est senectus.
Audi, quod proponam!

Nacht und Nebel um das Haus
Ihre Schleier weben;
Doch wir fühlen frohgemuthet,
Wie uns Jugendlust durchfluthet
Hier beim Saft der Reben.

6. Quotquot annos dat Deus
Nobis ad vivendum:
Semper montes ascendemus,
Semper nubes nos petemus,
Dum est descendendum.

Dr. Rosenberg-Hirschberg.

Drum, so lang mein Leben währt,
Will in jedem Jahre
Einmal ich nach oben klimmen,
Wo im Blau die Wolken schwimmen,
Bis in's Grab ich fahre.

Uebersetzt von Dr. O. Baer.

17.

Historische Entwicklung der Bergschwärmerei.

Mel.: Ich bitt' um 5 Minuten Aufenthalt.

1. Bei den alten Griechen
Auf die Berge kriechen
Hatte nie ein Sterblicher gewagt;
Nur den weisen Göttern
Hat das Bergeklettern
Damals schon im vollsten Maß behagt.
Auf dem hoh'n Olympe
Ohne Wadenstrümpe
Hielten sie ein fein Kollegium.
:|: Und sie guckten munter
Auf die Menschen runter,
Die um Troja krabbelten herum. :|:

2. Auch die Israeliten
Pflegten sich zu hüten
Vor den Bergesspitzen hoch und her;
Lieber, wenn sie mußten,
Ohne zu verpusten,
Schritten sie zu Fuß durch's rothe Meer.

Nur der alte Moses,
Eingedenk des Looses,
Das ihm seinen nahen Tod verhieß,
:|: Stieg auf steile Höhen,
Um das Land zu sehen,
Wo in Strömen Milch und Honig fließ'. :|:

3. Selbst in Römertagen
Mochte Niemand wagen
Sich hinauf zum hohen Alpenwall;
Doch mit wilden Thieren
Und mit Grenadieren
Kam hinüber einst der Hannibal.
Aber als er endlich
Unten war und schändlich
Sah geschrumpft sein Elephantenheer,
:|: Flucht er wie die Heiden
Und gelobt mit Eiden,
Dort hinauf brächt' ihn kein Gott nicht mehr. :|:

4. Heute fürchten minder
Sich die Menschenkinder,
Wenn die Wege führen himmelan;
Auf die höchsten Spitzen
Kraxeln sie mit Schwitzen
Oder fahren mit der Zahnradbahn.
Wo die Götter thronen,
Möchten gern sie wohnen,
Und sie bauen flugs ein Berghôtel,
:|: Und das Häuschen droben,
Aller Sorg' enthoben,
Wandeln zum Elysium sie schnell. :|:

5. Wie den Zeus mit Blitzen
Seh'n den Wirth wir sitzen
An dem Telegraphenapparat,

Juno steht am Heerde
Und mit Huldgeberde
Mischt sie den Ambrosiasalat.
Bacchus aus dem Keller
Holt den Muskateller,
Eine Hebe reicht ihn lächelnd dar;
:|: Phöbus schlägt die Zither,
Und wie ein Gewitter
Plattelt Schuh' die ganze Götterschaar. :|:

6. Unten brüten Sorgen,
Oben sind geborgen
Wir vor jeder Erdennoth und Qual,
Unten schrei'n die Spötter,
Oben laden Götter
Uns zu ihrem hohen Freudenmahl! —
Unten wohnt das Grauen,
Oben dürfen schauen
Wir, soweit der Horizont sich spannt; —
:|: D'rum in allen Jahren
Laßt zu Berg uns fahren
In dem lieben, schönen Schlesierland! :|:

Dr. Oswald Baer.

18.

Festlied
zur
Einweihung der Prinz-Heinrich-Baude
am 8. Juni 1889.

Mel.: Da streiten sich die Leut' herum 2c.

1. Da klagen nun die Leute sehr,
Die Welt läg tief im Sumpf,
Die Herzen wären liebeleer,
Für Ideale stumpf.

Doch wer sich dieses Haus beschaut,
Ist solchem Wahn entrückt; —
:|: Die Liebe hat es aufgebaut,
Die Liebe hat's geschmückt. :|:

2. Der R.-G.-V. sah lang' sich schon
Mit Angst den Teichrand an,
Dort wünscht er eine Station
Dem müden Wandersmann.
Nur eine Hütte wollt' er bau'n
Zum Schutz am Mittagstein, —
:|: Doch leider fand er kein Vertrau'n,
Kam'ralamt sagte: „Nein"! :|:

3. Graf **Ludwig** aber hat ein Herz
Für seiner Kinder Noth;
Im Preuß'schen Hofe schmolz das Erz,
Wo Fritz*) ihm Nektar bot.
Und war es auch nur Spatenbräu,
Der Fritz kriegt' seinen Lohn
:|: Für Fleiß und für bewies'ne Treu:
Zum Bau die Concession. :|:

4. Was nützen Brief' und Siegel ihm,
Wenn ihn der Dalles quält?
Der Anschlag von Herrn **Kahl** und **Kliem**,
Beweist, wie viel ihm fehlt.
Schon läßt er sinken seinen Muth,
Da naht der R.-G.-V.
:|: Und bietet ihm an Geld und Gut,
Was nöthig ist zum Bau. :|:

5. Der R.-G.-V., — der arme Wicht —
Obschon nur ein „Begriff",
Setzt kühn in Prosa und Gedicht
Das Haus auf's Felsenriff;

*) Nom de guerre für den Wirth der Heinrichbaude.

Dann bettelt er bald hier, bald da —
Im Betteln ist er stark —
:|: Und endlich hat er sie — hurrah! —
Die fünfzigtausend Mark! :|:

6. Jetzt wird gegraben und gesprengt
Zum Haus am großen Teich.
Man frägt, wie sich's zur Höhe drängt:
„Wie nennen wir's doch gleich?"
Da kommt ein Kaisersohn daher
Im Junisonnenschein.
:|: „Herr Prinz, wir bitten Euch gar sehr,
Wollt unser Pathe sein!" :|:

7. Prinz-Heinrich-Baude wohlbenannt,
Nun stehst du fertig da,
Wie strahlst du hell vom Felsenrand
In's Land Silesia!
Heut wird dir gleich als einer Braut
Der Kranz auf's Haupt gedrückt:
:|: Die Liebe hat dich aufgebaut,
Die Liebe dich geschmückt. :|:

Dr. Oswald Baer.

19.

Zum zehnjährigen Bestehen des R.-G.-V.
(26. Juli 1890.)

Mel.: Stimmt an mit hellem, hohem Klang.

1. Dem Herrn der Berge Rübezahl
Wollt es in unsern Tagen
In seinem Reich auf Berg und Thal
Nicht mehr wie einst behagen.

2. Seitdem er auf der Berge Thron
Den Telegraphen klappern

Und im Voraus das Telephon
Im Knieholz höret plappern,

3. Seit aus der Baude sich entpuppt
Ein Gasthaus erster Klasse,
Wo anstatt Milch Bouillon man suppt
Und Bier zecht frisch vom Fasse,

4. Seit er am Kamm die Zahnradbahn
Zehn Jahr' vorher hört brausen,
Sieht man ihn, wie er's sonst gethan,
Nicht mehr hier oben hausen.

5. Im Thale weckt' er einen Geist,
Der ganz im Sinn des Alten
Als echter Berggeist sich erweist,
Der soll sein Reich verwalten.

6. Er aber, den die Luft verdroß,
Die auf den Bergen wehte,
Stieg in sein unterirdisch Schloß,
Das Niemand noch erspähte.

7. Zehn Jahr' verrannen; Segen trieb
Des Reichsverwesers Walten;
Sein Stern, das Blümchen „Habmichlieb",
Versinnlicht sein Verhalten.

8. Ein „Habmichlieb" liest sein Verstand
Aus Bergeshöh'n und Gründen;
Das Thal, die öde Felsenwand
Ein „Habmichlieb" ihm künden.

9. Und „Habmichlieb" verdolmetscht er
Den Wand'rern aus der Ferne,
Und führt sie sicher kreuz und quer
Mit seinem Ordensterne.

10. Nur mit den Frevlern, die sich nicht
In seine Herrschaft fügen,
Geht er voll Strenge in's Gericht
Mit Strafen und mit Rügen.

11. So hat der Edle jeden Gau
Des Reichs zehn Jahr' verwaltet;
Gott helf', daß unser R.-G.-V.
Im Eifer nie erkaltet!

12. Ein brausend Hoch von nah und fern
Soll heute ihm erschallen;
Im Felsgrund, wo sein Ordensstern
Blüht, soll es wiederhallen!

13. Und hört's der Berggeist Rübezahl —
Dem treuen Reichsverwalter
Leert frisch gefüllt er den Pokal:
„Hoch lebe mein Statthalter!"

A. Heilig-Hirschberg.

20.

Primaner's Bergfahrt.

Mel.: Von allen den Mädchen, so blink und so blank 2c.

1. Den Hut mit dem grünenden Reise geschmückt
Laßt, Brüder, zu Berge mich wallen!
Fahrt hin nun, ihr Bänke, die sonst ich gedrückt,
Der Schule verdüsterte Hallen!
Wenn lockend das schimmernde Frühroth erglüht,
Dann steigt in begeisterten Rythmen
:|: Empor zu den blauenden Gipfeln mein Lied:
Ade nun, ade, Logarithmen!

2. Und wenn in den Bergen mich kühlend umweh'n
Des Morgenroths thaufrische Winde,
Wie zieht's mich hinauf zu den schwindelnden Höh'n,
Wo Freiheit vom Zwange ich finde!

Wie grüße ich jubelnd vieltausendmal
Die purpurumflutheten Kegel!
:|: Glaubt, Brüder, im Reiche des Rübezahl
Geht's — ohne grammatische Regel! :|:

3. Wie prangen die Auen im zaubrischen Flor,
Die grünenden Wälder und Triften!
Der schmetternden Lerche gleich steig' ich empor,
Berauscht von balsamischen Düften.
Ich fülle die Lüfte mit jubelndem Lied
Von Bergfahrt und fröhlichem Wandern;
:|: Was scheert mich Pythagoras, scheert mich Euklid?
Die lasse im Thal ich den Andern. :|:

4. Ich denke der chemischen Formeln heut nicht,
Der Lüge der Mythenberichte,
Auf Cicero leist' ich und Plato Verzicht
Wie auf jeglichen Held der Geschichte.
Ich folge des Berggeistes göttlicher Spur,
Wo rauschende Quellen erklingen,
:|: Und wanderfroh lern' aus dem Buch der Natur
Ich singen nur, singen und singen! :|:

Dr. Paul Schmidt-Spremberg.

21.

Riesengebirgsballade.

Mel.: Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust.

1. Der Teufelsbart, der Teufelsbart,
Ein Kerlchen, fix und schnell,
Verehrt' die Frau'n auf seine Art,
Der muntere Gesell,
Und Habmichlieb, so hold und fein,
Sein eheliches Weib,
Weint' manche Thrän' im Kämmerlein
Ob diesem Zeitvertreib.

Biblioteka Śląska

2. Doch als nun gar aus fremden Gau'n
Von Bergen hoch im Schnee
Ein Fräulein, herrlich anzuschau'n
Und lustig wie ein Reh,
Hier oben zum Besuch erschien,
Das zarte Edelweiß,
Da war's mit seiner Ruh' dahin,
Da ward das Blut ihm heiß.

3. Am Abend spät im Mondenglanz
Schlich er zu ihr hinan
Und schwärmte bei der Elfen Tanz
Das Edelweißchen an.
Ja und ein Gnom behauptet gar,
Der beigewesen ist,
Es wäre ganz wahrhaftig wahr:
Sie hätten sich geküßt.

4. Doch Habmichlieb, sein Eh'gemahl,
Weint Nachts die Gräser naß
Und fleht zum Vater Rübezahl:
„O Gott, wie endet das?"
Und Rübezahl nach seiner Art
Erhört ihr brünstig Fleh'n,
Er nimmt am Ohr den Teufelsbart,
Heißt ihn zu Muttern geh'n.

5. Und spricht zum losen Edelweiß:
„Du, Fremdling jung und schön,
Der Boden wird Dir hier zu heiß,
Du magst nun weiter geh'n!
Denn hier ist deines Bleibens nicht,
Wir sind von altem Korn,
Und halten treu an uns'rer Pflicht,
Sonst — fürchte meinen Zorn!"

6. Das Edelweiß verschwand sofort, —
Und oben auf dem Kamm

Seht Ihr an jedem kühlen Ort,
Geduldig wie ein Lamm,
Den treuen Gatten Teufelsbart
Bei seinem Habmichlieb:
So ein Verhältniß innig zart,
Ach, daß es immer blieb!

7. Doch nun, Ihr Männer in der Welt,
O merkt Euch die Moral:
Daß jeder fest die Treue hält,
Sonst kommt der Rübezahl.
Er schickt mit ernstem Zorneswort
Nach Hause Euch zur Frau,
Die läßt Euch garnicht wieder fort,
Selbst nicht zum R.-G.-V.!

22.

Frühlingswanderlied.

Mel.: Der Mai ist gekommen ꝛc.

1. Der Lenz ist gekommen, der Winter ist vorbei,
Es schwellen die Knospen, die Straßen werden frei;
Nun wird mir zu enge das alte Giebelhaus,
Es rufen die Finken: Hinaus! nur hinaus!

2. Mich lockt nicht der Süden mit zaub'rischer Pracht,
Nicht Norwegens Klippen mit tagheller Nacht,
Nicht Gletscher und Alpen mit steiler Zackenwand
Und nimmer des Meeres wildbrausender Strand.

3. Was sollt' ich denn ziehen in fremdes Land so weit?
Die Heimath beut alles, was mir das Herz erfreut.
Was thürmt sich da drüben so mächtig und blau?
Ihr winket, ihr Berge, im schlesischen Gau.

4. Und hat nun mein Fuß die Kapelle erreicht,
Wo schlängelnd die Straße zum Bober sich neigt:
O Thäler, o Höhen im Abendsonnenglanz,
Wie füllt ihr mit Wonne die Seele mir ganz!

5. Durch blühende Dörfer am rauschenden Bach,
An Burgen vorbei mit zerfallenem Dach,
Durch dunkelnden Wald, bis die Baude gastlich winkt,
Wo lustig die Harf' und die Fiedel erklingt.

6. Durch Knieholz und Felder verwitterten Gerölls
Hinauf immer weiter zum ragenden Fels!
Da breitet sich vor mir — o wonnig schönes Bild! —
Vom Dufte umflossen der Heimath Gefild.

7. Dort stand meine Wiege, dort reift' ich zum Mann,
Da war's, wo ich einst mir die Liebste gewann;
Und dort, wo im Blauen verschimmert die Welt,
Dort hab' ich den Heerd und das Haus mir bestellt.

8. Und drunten im Thale, — kein Dorf ist so klein —,
Dort weiß ich Genossen von unserm Verein;
Nicht trennt uns der Stand, der Parteien Gewühl,
Zu Freunden erzog uns gemeinsames Ziel. —

9. Der Lenz ist gekommen, die Lüfte wehen lau,
Es glänzen die Berge im leuchtenden Blau,
Es zuckt in den Beinen, es hebt sich die Brust —
O Wandern, o Steigen, du himmlische Lust!

Dr. Oswald Baer.

23.

Der Wanderstein.

Mel.: Da streiten sich die Leut' herum 2c.

1. Der wunderbare Wanderstein,
Dreihundert Centner schwer,
Spaziert zuweilen ganz allein
In seiner Schlucht umher.
Schon viermal hat man es entdeckt
In diesem Säkulum,
:|: Daß er von selbst sich fortbewegt
Und — fiel dabei nicht um. :|:

2. Doch fünfzehntausend Kilogramm,
Die sind ein schwer Gewicht;
Sie laufen — selbst vom Riesenkamm' —
So leicht alleine nicht!
Dies große Räthsel der Natur
Schafft den Gelehrten Qual;
:|: Erklären kann es einer nur,
Und zwar der Rübezahl. :|:

3. Ein Jeder wünscht, daß ihm viel Geld
Hinieden sei bescheert;
Denn dies hat in der ganzen Welt
Den allergrößten Werth.
Und wer sich naht dem Rübezahl,
Der bettelt: „Sei mir hold!
:|: Ach, lindere du meine Qual
Und gieb mir recht viel Gold!" :|:

4. Der Berggeist giebt mit voller Hand
Auch immer ungezählt,
Und hat als sichern Kassenstand
Sich diesen Stein gewählt.
Damit nun nicht ein Diebespack
Nach selbem trag' Begehr,
:|: So legt' er auf den Gelderſack
Den Steinblock fest und schwer. :|:

5. Wenn nun der Geist zur Kasse muß,
So schiebt er eine Streck'
Ganz einfach mit dem Riesenfuß
Den Stein vom Geldsack weg;
Und wiederum, wie ihm beliebt,
Birgt er die Kasse sein
:|: Bald hier, bald dort, und darauf schiebt
Er stets — den Wanderstein! :|:

Hermann Krauß-Dresden.

24.

Dem österreichischen R.-G.-V.

Mel.: Deutschland, Deutschland über Alles 2c.

1. Deutschland, Oest'reich treu verbunden,
So bezwingt ihr eine Welt;
Blut aus tausendjähr'gen Wunden
Ist's, das euch zusammenhält.
Eine Sprache, eine Sitte
Schlingt um euch ein festes Band,
:|: Und es ist derselbe Himmel,
Der sich euch zu Häupten spannt. :|:

2. Was der Töne Meister sangen
An der blauen Donau Bord,
Bis zur Ostsee, bis zum Rheine
Tönt es tausendstimmig fort.
Durch der Hofburg Hallen schreiten
Schiller's Helden frei und kühn,
:|: Göthe's süße Liederrosen
Noch im Alpenthale blüh'n. :|:

3. Wollten euch die Menschen trennen
Trotz Geschichte und Natur —
Berge brächten euch zusammen,
Zwängen euch zum Rütlischwur.
Wo die Bergeszinnen ragen,
Wo der Wildbach stürzt zum Grund,
:|: Klimmen auf die Stammesbrüder,
Zu besiegeln ihren Bund. :|:

4. Nicht den Quellen laßt uns gleichen.
Die nach Nord und Süden flieh'n,
Unsern Wegen laßt uns folgen,
Die wir nach den Höhen zieh'n,

Bis sie auf dem Kamme münden
Einer in des andern Bahn,
:|: Wie zwei Freunde, die mit Handschlag
Grüßend sich einander nah'n! :|:

5. Und nun schwenkt den vollen Becher
Mit dem gold'nen Feuerwein,
Ob ihn kochte Oest'reich's Sonne,
Ob er wuchs am deutschen Rhein!
Nicht als Schranke, die uns scheidet,
Sind die Berge hingestellt, —
:|: Eine Klammer sind sie worden,
Die uns fest zusammenhält. :|:

Dr. Oswald Baer.

25.

Ferien!

Mel.: Die Wacht am Rhein.

1. Die Knospe bricht, es grünt und blüht
Und Saiten klingen durch's Gemüth,
Frisch Leben zieht in Feld und Wald,
Die munt'ren Schwalben kommen bald;
:|: Der Schwalben, ja der Schwalben Ziel
Stillt Sehnsucht und trägt Hoffnung viel. :|:

2. Der Schwalben frohe Wanderlust
Ergreift die kranke Menschenbrust,
Sie glüht im frischen Jugendmuth,
Stählt schwache Nerven, krankes Blut.
:|: Welch' Zauber liegt im Wanderngehn,
Im Wandern in den Ferien! :|:

3. Das ist ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Paukenschlag, Trompetenschall:
Hinaus! Hinaus! Zu Berg und Wald!
Zur Kur ins Bad, wer krank und alt!
:|: In Allen fehlt die Zuversicht
Auf den Erfolg des Wanderns nicht. :|:

4. Sei es auf sonn'ger Riesenhöh',
Im hohen Wald bei Hirsch und Reh,
Am Wildbach in dem tiefsten Grund,
Am schauerlichsten Höllenschlund,
:|: Wo donnernd stürzt der Wasserfall,
Sich Felsen thürmen nackt und kahl, :|:

5. Sei's wo das Knieholz Nahrung trinkt,
Der Mäher seine Sense schwingt,
Wo Blumen blüh'n ganz eig'ner Art,
Wie Habmichlieb und Teufelsbart;
:|: Wo kreuz und quer – bei Himmelsblau –
Den Wand'rer führt der R.-G.-V. :|:

6. Wie frei und rein die frische Luft,
Wie heilsam wirkt der Nadelduft!
Der Thermenquelle warmes Bad
Verschafft Gesundheit in der That.
:|: Die schöne Zeit — bald ist sie aus!
Es ruft die Pflicht: Hinaus! Hinaus! :|:

7. Auf stolzer Höh' — mit Herz und Hand —
Schwör' ich dir Treu', mein Vaterland!
Ade, des Landes Schmuck und Zier,
Für deine Gaben dank' ich dir!
:|: Ade! Ade! Auf Wiedersehn!
So Gott will, in den Ferien. :|:

8. Ade! An Leib und Seel' gestärkt
Zurück zum lieben Tagewerk!
Bereichert Mappe, Herz und Hirn,
Die Backen voller, glatt die Stirn.
:|: Lieb' Vaterland, magst fröhlich sein,
In dich zieh'n neue Kräfte ein. :|:

Hertrampf-Schönwaldau.

26.

Zum Stiftungsfest.

Mel.: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.

1. Die Knospen schwellen am Geäst,
Man liest von Kiebitzeiern, —
Da gilt's das liebe Stiftungsfest
Mit allem Glanz zu feiern.
Noch einmal soll in voller Pracht
Die Lust des Saal's regieren,
Dann wird die Bude zugemacht,
Dann heißt es: „Frisch marschiren!"

2. Des Winters Arbeit ist gethan,
Wir haben stramm gesessen,
Wir hörten manchen Vortrag an,
Der uns bleibt unvergessen;
Wir haben wacker debattirt
Von Essen und von Trinken,
Und mancher widerwill'ge Wirth
Verstand des Zaunpfahls Winken.

3. Zwar Rübezahl ist abgeschafft,
Doch giebt es **Heinzel**männer,
Gewaltig durch des Geistes Kraft,
Geheimen Zaubers Kenner.
Sie weih'n mit ihrem Lied den Kranz,
Den wir den Helden spenden,
Und führen uns zum Bauerntanz
Auf heimischen Geländen.

4. Nun aber fängt der Sommer an,
Das Wanderlust-Semester,
Da lockt es jeden schles'schen Mann
In seine Felsennester.

Der Hinz will Ostern schon hinaus,
Verlockt von Zacken-Nixen,
Und auf den Fluren Schreiberhau's
Für Juli Wohnung fixen.

5. Gruß-Brassel, wunderschöne Stadt,
Wer mag dich würdig preisen?
Doch wer das nöth'ge Kleingeld hat,
Geht gern einmal auf Reisen.
Ein gutes Ding ist die Cultur,
Wir haben sie in Masse,
Doch brauchen wir auch für Natur
Und Freiheit eine Gasse.

6. So ist dem Mann vom R.-G.-V.
Das Herze stets gespalten;
Vom Oderstrand zum Bobergau
Treibt's ihn mit Allgewalten.
Doch jedem Deutschen leuchtet ein:
Varietas delectat,
Drum blüh' und wachse der Verein,
Der solche Lust geweckt hat!

Dr. Oswald Baer.

27.

Herbstlied.

Mel.: Freiheit, die ich meine ꝛc.

1. Einmal noch in Schaaren,
Eh' der Laubschmuck fällt,
Laßt zu Berg uns fahren
Aus dem Qualm der Welt!
Einmal noch begrüßen
Laßt uns Thal und Höh'n,
Eh' die Nebel fließen,
Eh' die Stürme weh'n!

2. Laßt die Bücher ruhen,
Spritzt die Feder aus!
Sicher in den Truhen
Liegt das Geld zu Haus.
Mögen in's Spektakel
Die Philister geh'n, —
Hier ist ein Mirakel
Groß und hehr zu seh'n.

3. Golden an den Bäumen
Prangt das Blätterkleid,
Wie in Märchenträumen
Aus der Kinderzeit.
Seid'ne Fäden gleiten
Schimmernd durch die Luft,
Von des Feldes Breiten
Weht des Herbstes Duft.

4. Berge lichtumflossen
Ragen himmelwärts,
Die vor allen schlossen
Wir in unser Herz.
Von der Koppe Zinnen
Wie ein Grüßen klingt's;
Aus des Bobers Rinnen
Wie von Silber blinkt's.

5. Und ein stilles Sehnen
Durch die Brust uns schwillt
Nach den sanften Lehnen,
Wo der Waldbach quillt,
Wo die Kirchen schimmern
Weit in's Land hinein,
Wo auf Burgentrümmern
Spielt der Sonnenschein.

6. All die Herrlichkeiten
Laßt uns überschau'n,

Eh' wir wieder schreiten
In die Heimathsgau'n!
Einmal noch begrüßen
Laßt uns Thal und Höh'n,
Eh' die Nebel fließen,
Eh' die Stürme weh'n!

Dr. Oswald Baer.

28.

Schlesien's Berge.

Mel.: Am grünen Strand der Spree.

1. Es giebt Vereine gar so viel
Wohl rings herum im Kreis,
Und jeglicher verfolgt sein Ziel,
Nach dem er strebt mit Fleiß.
Doch wer mag schön'rem Ziel sich weih'n,
Einmüthig Hand in Hand,
:|: Als unser Hochgebirgsverein
Im lieben Schlesierland? :|:

2. Für ihre Heimath gern bedacht
Kann man so viele seh'n;
Es wird gestrebt mit aller Macht
Für deren Wohlergeh'n.
Doch weiter strebt noch unser Bund:
Für aller Wohl entbrannt,
:|: Verschönert er die Berge rund
Im lieben Schlesierland. :|:

3. Und wo auch in der weiten Welt
Ein bied'rer Schlesier weilt,
Er treu zu seiner Heimath hält,
Die liebt er ungetheilt.
Auf ihren Bergen wohnt das Glück,
Das sich mit ihm verband,
:|: Drum kehrt er gern und froh zurück
In's liebe Schlesierland. :|:

4. Was er vergebens oft gesucht,
Wonach er sehnt sich still,
Die Liebe, Sitte, Ordnung, Zucht,
Sein heimathlich Idyll,
Er hat's im Herzen treu bewahrt,
Weil nirgends so er's fand,
:|: Als wie in bied'rer, rechter Art
Im lieben Schlesierland. :|:

5. Drum hat der Schlesier auch so lieb
Die Thäler und die Höh'n,
Und in ihm wohnt der Wandertrieb'
Nach seinen Bergen schön.
Dort oben ist sein Lustrevier,
Wo er sich glücklich fand,
:|: Die Berge sind der Stolz, die Zier
Im lieben Schlesierland. :|:

6. Drum findet Jeder, der da strebt
Mit uns nach gleichem Ziel,
In dem Gemeinwohl wirkt und lebt
Und edles Mitgefühl,
Auch seinen schönsten Lohn darin,
Daß weithin wird bekannt,
:|: Was all' vermag ein Herz, ein Sinn
Für's liebe Schlesierland. :|:

7. Drum dankbar wollen wir stets sein
Den Männern lieb und werth,
Die treu sich zum Gebirgsverein
Voll edlen Sinns bekehrt!
Stets Eintracht kröne diesen Bau,
Stets Friede unverwandt,
:|: Es lebe hoch der R.-G.-V.
Und's liebe Schlesierland! :|:

Armin Werner-Landeshut.

29.

Der R.-G.-V.

Mel.: Joachim Hans von Ziethen.

1. Es war in heißen Tagen
Zur Hundstagsferienzeit,
Da ward' ein Ruf getragen
Durch Schlesiens Gauen weit:
Man solle nicht mehr stulte
In's Hochland fahren ein,
Man soll dem Bergeskulte
Jetzt huld'gen im Verein.

2. Herr Donat sprach: „Beim Styxe
Uns mangelt die Cultur,
Des Geistes blanke Wichse
Polire die Natur!
Die Wege sind zu steinig
Für Greise, Kind und Frau,
Drum, Brüder, seid hübsch einig
Und kommt zum R.-G.-V!

3. Da traten zum Verbande
Die Männer aus dem Thal,
Dann aus dem Oderlande
Bergschwärmer ohne Zahl.
Ja, wo die Pommern wohnen,
Und selbst in Königsberg
Entstanden Sektionen;
Gelungen war das Werk. —

4. Viel Jahre sind vergangen,
Da so der Keim gelegt,
Nun steht ein Baum im Prangen,
Der hoch den Wipfel trägt.

In unserm Thal entsprossen,
Vom Felsenquell genährt,
So ist er aufgeschossen
Mit reicher Frucht beschwert.

5. In seinem Schatten tauschte
Die Freundschaft Wort und Hand,
Durch seine Zweige rauschte
Manch' Lied vom Vaterland.
Aus seines Stammes Adern
Heilkräft'ger Balsam quoll,
Aus seines Grundes Quadern
Des Wissens Brunnen schwoll.

6. Wie lange wird er bleiben
In dieser Zeiten Flucht?
Wie lange wird er treiben
So Blatt, wie Blüth' und Frucht?
Wie lange wird er strotzen
In jugendlichem Saft?
Wie lange wird er trotzen
Des Wurms und Wetters Kraft?

7. So lange Bergeslehnen
An Schlesiens Grenze steh'n,
So lange Menschen sehnen
Sich nach den blauen Höh'n,
So lange Deutsche freuen
Sich ihres Vaterlands, —
Wird Jahr um Jahr erneuen
Der Baum den Blüthenglanz.

Dr. Oswald Baer.

Zur Sommerversammlung des R.-G.-V.
in Warmbrunn am 29. Juli 1891.

30.

Zur Warmbrunner geselligen Vereinigung (Juli 1891).

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerschaaren.

1. Fest umschlingt uns, Herz am Herzen,
Treu gesellt, ein einig Band,
In der Liebe zu dem holden,
Wundersamen Schlesierland.
Seiner Berge stolze Schönheit,
Ihre unsagbare Pracht
Hat zu Rübezahls getreuen,
Freien Rittern uns gemacht.

2. Treibt er auch in seinem Reiche
Oftmals Wolkenschieberei,
Narr und Schelm mit wetterlaun'ger,
Kraus verworr'ner Phantasei —
Ist er doch, wenn er die gute,
Helle Sonntagsjacke trägt,
Liebenswürdiger, als alle
Fürsten, die die Erde hegt:

3. Zeigt uns seine selt'nen Schätze
Köstlicher, wie Edelstein,
Märchenhaft im Thaue leuchtend
In dem gold'nen Sonnenschein —
Läßt vergessen uns den Kummer
Und die trüb' verworr'ne Zeit
In dem zauberhaften Eden,
In der hehren Einsamkeit.

4. Mit dem würz'gen Trank der Reben
Füll' das Glas ich, den Pokal,
Und begrüß' Euch, froh begeistert,
Viele tausend, tausend Mal.

Zu dem Liede, schlicht und einfach,
Zu dem fröhlichen Gesang
Kling' es, kling' es, als der Eintracht
Schöner, trauter Glockenklang.

5. Innig drücken wir die Hand euch,
Ob ihr jung, ob alt und grau,
Ritter ihr, in deren Schilde
Prangt das theure R.-G.-V. —
Prangt in ihren lieben Zeichen
Diese herzgewalt'ge Drei,
Der wir ewig uns verschworen,
Bis des Lebens Traum vorbei.

6. Aber nun füllt eure Becher
Voll mit Wein bis an den Rand:
Leben soll in reichem Segen,
Vivat — der Central-Vorstand.
Und wer an dem schönen Werke
Mit uns baut in Freudigkeit,
Ihm auch sei ein Hoch, ein kräft'ges,
Und ein kräft'ger Schluck geweiht!

Max Heinzel.

31.

Hörnerschlittenfahrt.

Mel.: Da streiten sich die Leut' herum.

1. Gruß-Brassel ist 'ne schöne Stadt!
Theater, Pferdebahn,
Und was man sonst zu wünschen hat,
Das trifft allda man an.
Der Riemenschneider macht Concert,
Der Tingeltangel blüht,
Und selbst der Circus Renz ist werth,
Daß man ihn einmal sieht.

2. Man tanzt Quadrille à la cour,
Auf Eis und auf Parquet,

Man singt und trinkt in einer Tour
Und ißt sich rund und fett.
Man läuft zur Loge, zum Verein
Und selbst zum R.-G.-V.,
Man amüsirt sich ganz allein,
Auch manchmal mit der Frau.

3. Doch Alles kriegt man einmal satt,
Die Nerven werden dünn;
Das summt und braust von früh bis spat,
Als wär' ein Mühlrad drin.
Im Winter ist die Sonne kaum
Durch dicken Rauch zu seh'n,
Der Schnee wird bald ein schwarzer Schaum,
Und Ohle-Dünste weh'n.

4. Da sehnt das Herz hinaus sich weit
Aus solcher Häusergruft,
Dorthin, wo weiß das Winterkleid,
Wo rein und klar die Luft.
Der Schlitten fliegt im Mondenlicht
Mit hellem Klang durch's Thal,
Und durch die graue Nebelschicht
Grüßt freundlich Rübezahl.

5. Die Nase roth, das Haar bereift,
So halten wir im „Stern",
Und wie der gute Zeisig pfeift,
Wir folgen ihm so gern.
Er hat uns schon den Tisch bestellt,
Nun wird der Jubel groß.
Wie schön ist's doch in dieser Welt,
Sind wir die Sorgen los!

6. Doch morgen früh, da fahren wir
Zu Zweien in die Höh'
Durch Rübezahlens Waldrevier
Im ellenhohen Schnee.

Auf jedem Tannenzweige sitzt
Ein weißer Polstersaum;
Hei, wie das funkelt, wie das blitzt
Im lichtdurchfloss'nen Raum.

7. Gruß-Brassel ist 'ne schöne Stadt
Mit Scheitnig, Morgenau,
Doch schöner ist, wenn man sie hat,
Vom Berge weite Schau!
Nun, lieber alter Rübezahl,
Sei morgen doch galant,
Und zeige uns im Sonnenstrahl
Das schöne Schlesierland!

Dr. Oswald Baer.

32.

A Stiftungsfestliedel.

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerschaaren.

1. Heute feiert a Geburtstaag
Goar a liebes Schläsierkind,
Doas der zauberhoaft'gen Heemte,
Vuller Liebe, treu gesinnt —
Schier a foahrender Geselle,
Lust'ge Lieder in der Brust,
Is doas Wandern, Wandern, Wandern,
Seine wunderschinnste Lust. — —

2. Wenn im Erdengoarten wieder
Lacht der Summersunneschein,
Zieht's 'n, wie mit tausend Armen,
In de Berge, zieht's 'n, 'nein —
Wu in ihrer Näbelhaube
Sich de Kuppe stulz erhäbt,
Und a säl'ger Himmelsfriede
Über ollen Gippeln schwäbt —

3. Ach, do druben zwisch'r a Bauden
Do vergieht i'm Surg' und Leed,
Do versleugt's in olle Winde
In der weiten Eesoamkeet —
Do vergißt a's hoarte Läben,
A vergißt die drähn'ge Welt,
Die an Sackvel Geld fur'sch grißte,
Ollerhichste Glicke hält —

4. Hiert kee'n Schneidigen 's Messer wetzen,
Hiert kee'n Schnoarcher uufbegähr'n,
Und kee'n tummen Kannegißer
Su vu Stoatsgeschichten mähr'n, —
Mit ihm red't ock ihre Sproache
Innig, sinnig de Nattur
Und do kimmt a ünsem Herrgoot
Immer meh uf seine Spur —

5. Heut a sei'm Geburtstaag wull'n ber
Mit dam guden Jung'n üns frei'n —
Wull'n mit Rusen üns bekränzen,
Manchen vulen Schluck i'm weih'n —
Die Gemittlichkeet als Schleußern
Sol kredenzen üns da Soaft,
Der die nergligen Gedanken
Aus dam hitz'gen Kuppe schoafft —

6. Sie, doas neck'sche schläsche Mädel,
Frisch, wie's Blümerle im Thau,
Is die vielgeliebte Liebste,
Is der Schoatz vum R.-G.-V. —
Führt die Werthschoaft hie derheeme,
Und beglitt't 'n überoal,
Hilft i'm freundlich troan doas Ränzel,
Macht a nuf zum Rübezoahl — —

7. Sett, se schenkt üns vul de Gläsel
Mit am wunderhoaft'gen Trank,
Drum ihr Zecher, nähmt die Becher
Lußt se kling'n, wie Gluckenklang —
Und aus vulem Herzensgrunde
Stimmt mit ei in meinen Spruuch:
Doas Geburtstaagskind, doas liebe,
Doas sol läben — fivat huch!

Max Heinzel.

33.

Das schöne Hirschbergthal.

Mel.: Am grünen Strand der Spree.

1. Im Diadem Germania's blitzt mancher Edelstein,
Doch einer vor den andern all' hat wunderbaren Schein.
Ich weiß mir keinen edlern Schmuck im weiten Erdenthal:
:|: Es ist im Land Silesia das schöne Hirschbergthal. :|:

2. Wo Berg an Berg zum Himmel ragt in prunkend grünem Kleid,
Wo stiller Thäler Friede wohnt und Waldesherrlichkeit,
Wo frisch des Himmels Athem weht bei Schnee und Sonnenstrahl:
:|: Das ist im Land Silesia das schöne Hirschbergthal. :|:

3. Hier, wo des Reiches Markstein steht, da halten wir die Wacht,
Und geben treu auf deutsche Art und deutsche Sitte acht.
Die Lieb' zum Vaterland umspannt der Grenze letzten Pfahl:
:|: Fest steht zum Kaiser und zum Reich allzeit das Hirschbergthal. :|:

4. In uns'rer Brust mit Flammenschrift geschrieben steht der Schwur.
Rufst, Herrscher, Du uns auf zum Kampf, wir folgen Deiner Spur!

Für Arme mild, weich für den Freund, doch für den Feind von Stahl,
:|: So schlägt ein treues schlesisch Herz im schönen Hirschbergthal. :|:

5. Nicht prunken wir im Ueberfluß, nicht wiegt uns Reichthums Schooß;
Bei frohem Sinn mit reger That wirkt sich der Mann sein Loos.
Nichts bricht den Muth uns, färbt uns auch ein Leid die Wange fahl,
:|: Ein feiges Träumen hat nicht Raum im schönen Hirschbergthal! :|:

6. Wie spiegelt sich im Auge hell der Heimathsliebe Glanz,
Seh' ich der Bäche Siberlauf, seh' ich der Berge Kranz!
Wie segne deine Schönheit ich tagtäglich tausendmal!
:|: Du Wundergau! Gott schütze dich, mein schönes Hirschbergthal! :|:

Heinrich d'Altona (Grabow)-Hirschberg.

34.

Das Lied vom R.-G.-V.

Mel.: Da streiten sich die Leut' herum 2c.

1. Jetzt singe, wer da singen kann,
Baß, Bariton, Tenor,
Und wer da keine Stimme hat,
Der trink' und sei ganz Ohr!
Mein Liedlein, es gefällt Euch schon,
Ganz sicher d'rauf ich bau';
:|: Denn es besingt im hohen Ton
Den theuren R.-G.-V. :|:

2. Ja wer das alles leisten kann,
Es ist wahrhaftig stark;
Wo hör' ich auf, wo fang' ich an?
Und alles für drei Mark!
Drum wer ihm noch nicht angehört,
Der ist fürwahr nicht schlau;
:|: Er trete unverzüglich bei
Dem bill'gen R.-G.-V. :|:

3. Wohl mancher seufzet, wenn er auf
Zu Bergeshöhen strebt,
Und ihm bei dem Naturgenuß
Die Zung' am Gaumen klebt.
Da sieht entzückt er eine Bank
Auf schatt'ger Waldesau;
:|: Gleich setzt er sich und preist mit Dank
Den guten R.-G.-V. :|:

4. Daß sich verläuft im Bergrevier
Der Klügste auch, kommt vor;
Der steht wie ein gewisses Thier
Dann vor dem neuen Thor.
Doch sieh', sein Blick verkläret sich:
„Wie bin ich doch so blau!
:|: Da steht der Wegeweiser ja
Vom klugen R.-G.-V.!" :|:

5. Der Schwindel ist ein vitium
Auf Bergen wie im Thal;
Auf Höh'n wirft er gewöhnlich um,
Im Thal nur manches Mal.
Doch, Wand'rer, tritt nur bis zum Rand
Des Felsens schroff und grau;
:|: Denn ein Geländer setzte ja
Der weise R.-G.-V. :|:

6. Ob Fluthen durch das Thal gebraust,
Zerstöret Brück' und Steg,
Ob Sturm und Wetter fortgesaust
Den bestbestellten Weg —
Komm' ruhig nur zu Rübezahl
Und felsenfest vertrau':
:|: Das alles stellt dir glänzend her
Der reiche R.-G.-V. :|:

7. Kurzum, wer nicht von Sinnen ist,
Der sieht's gewißlich ein:
Es existirt auf dieser Welt
Kein besserer Verein.
Hoch lebe denn — es lobt' ihn ja
Sogar jüngst meine Frau —
:|: Der wirklich ausgezeichnete,
famose R.-G.-V.! :|:

Guhrauer-Wittenberg.

35.

Der Bergfex.

Mel.: Bitt' um fünf Minuten Aufenthalt.

1. Leider giebt es heute
Noch gar viele Leute,
Die vergnügt auf alle Berge geh'n,
Doch vom Alpensporte
Mehr nicht, als Herr B . . . .
Von der edlen Pferdezucht, versteh'n;
Im Cylinderhute
Mit dem Schuh aus Jute
Steigen sie hinauf zum Hohen-Eck;
Kommt ein Donnerwetter
Bei dem Felsgeklette,
Ach da sitzen sie im schönsten — Schlamm.

2. Darum muß man preisen
Jeden, der zum Reisen
Erst methodisch seinen Leib trainirt,
Der mit regem Eifer
Als gewalt'ger Läufer
Wissenschaftlich Steigekunst traktirt,
Der für alle Lagen,
Die den Wandrer plagen,
Nimmt ein Mittelchen zur Reise mit,
Der das Herz, die Lunge,
Magen, wie die Zunge
Und die Nieren prüft bei jedem Schritt.

3. Von Tyroler Loden
Nach den neu'sten Moden
Schafft er schnell sich Hut und Joppe an;
Nur ein Hemd von Wolle
Deckt die Brust, die volle,
Statt des Shlipses hängt ein Klöppel dran;
Hosen, kurz und zierlich,
Daß man ungenierlich
Kann die sonngebräunten Kniee sehn,
Schnürschuh, Wadenstrümpfe
Lassen durch die Sümpfe
Ohne Schnupfen solchen Bergfex gehn.

4. Blaue Brille, Schleier,
Cognac, harte Eier,
Chokolade auch ein großes Pack,
Opium, Vaseline,
Eine Kochmaschine
Trägt er auf dem Rücken in dem Sack;
Fernrohr, Barometer, —
Denn Physik versteht er, —
Hat er um die Schulter sich geschnallt;
So an langem Stabe
Steigt er, wie im Trabe
Hüpfend über jeden Gletscherspalt.

5. Aber kommt ein solcher
Dolomit-Durchstrolcher
'Mal zu uns, wie wird's uns da ergeh'n!
Denn von Gletscherspuren
Und von alten Muren
Ist da kaum noch eine Spur zu sehn.
Ueber Bergesspitzen
Und durch Torfmoorpfützen
Führt ein breiter Weg, mit Kies bestreut;
Nicht zum Knochenbrechen,
Nur zum Bummeln, Zechen
Bieten wir ihm die Gelegenheit.

6. Doch wir sind zufrieden,
Daß uns Gott beschieden
In der Schläsing so ein Bergrevier,
Wo auf Felsentrümmern
Rothe Primeln schimmern,
Aus dem Knieholz rauscht der Quell herfür,
Wo zu Heimathsfeldern,
Ueber dunklen Wäldern
Dringt der sel'ge Blick in weiter Schau.
Drum mit Herz und Munde
In der Festesstunde
Bringt ein Hoch dem lieben R.-G.-V.!

Dr. Oswald Baer.

36.

Mein Weibchen grollte heute sehr.

Mel.: Da streiten sich die Leut' herum.

1. Mein Weibchen grollte heute sehr,
Daß ich nicht blieb zu Haus,
Und als sie gab den Schlüssel her,
Zog sie die Stirne kraus;

Da hab' ich sie ans Herz gepreßt,
Die liebe kleine Frau,
Und sprach: „Ich muß zum Stiftungsfest
Von unserm R.-G.-V."

2. Sie frug: „Warum nimmst Du denn nicht
Mich mit in den Verein?"
Da macht' auch ich ein ernst Gesicht
Und rief: „Das kann nicht sein!
Ihr Weiber denkt ans Tanzen nur
Und macht zu viel Radau;
Wir lösen Räthsel der Natur
In unserm R.-G.-V."

3. „Wie man die Berge schöner mach',
Docirt Aesthetikus,
Von Lieb' und Leid im „grünen Hag"
Erzählt Historikus,
Geologus erläutert klar
Der Erde Wunderbau,
Von Strudelwürmern sonderbar
Hört man im R.-G.-V."

4. „Und wer an Rübezahl noch glaubt,
An seine Laun' und List,
Dem wird sein Glaube bald geraubt
Vom Antispiritist.
Ob Regen uns und Stürme droh'n,
Und wann der Himmel blau,
Sagt uns die Wetter-Kommission
In unserm R.-G.-V."

5. „Das Gasthauswesen wird studirt
An Mustern unsr'er Zeit,
Die Hörnerschlittenfahrt riskirt,
Wenn es genug geschneit;

Der böse Gastwirth leimt uns nicht,
Wär' er auch noch so schlau,
Wir halten gar ein streng Gericht
In unserm R.-G.-V."

6. „So treiben wir's den Winter lang
In unserem Verein; —
Doch kommt der Sommer voller Sang
Und hellem Sonnenschein,
Zieh'n beide ins Gebirge wir,
Vielleicht nach Schreiberhau,
Dann zeig' ich, liebes Weibchen, Dir
Manch' Werk vom R.-G.-V."

7. „Und wenn wir dort spazieren geh'n
Durch's grüne Waldrevier,
Dann bleibest Du wohl zagend steh'n,
Ob ich Dich richtig führ';
Ich aber tröste Dich, mein Herz,
Und sage lächelnd: Schau!
Wegweiser giebt es allerwärts,
Gezeichnet R.-G.-V."

8. „Gar manchen Ruhsitz triffst Du an,
Wird Dir das Gehen schwer;
Auf jedem Teiche schwämm' ein Kahn,
Wenn's nicht verboten wär'.
Und auf dem Kamm, am Mittagstein,
Faßt Dich der Wind zu rauh,
Dann tritt in uns're Hütte ein,
Gebaut vom R.-G.-V."

9. Als alles dies mein Weib gehört,
Fuhr rasch ihr Zorn dahin.
Sie sprach: „Der R.-G.-V. ist werth,
Zu weih'n ihm Herz und Sinn."

So laßt uns jubeln denn voll Lust,
Bis fällt des Morgens Thau,
Und singen hell aus voller Brust:
„Hoch leb' der R.-G.-V.!"

Dr. Oswald Baer.
Zum 3. Stiftungsfeste der Ortsgruppe Breslau.

37.

Sommerlied.

Mel.: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.

1. Nun steht der Sommer vor der Thür
Und klopft mit sanften Schlägen,
Daß wir in Wald und Bergrevier
Die Beine wieder regen.
Die Sonne steigt am Himmelszelt
Und lockt durch alle Ritzen —
Zu solcher Frist mag, wem's gefällt,
:|: In dumpfen Mauern schwitzen. :|:
Valleri, vallera.

2. Ade, du stauberfüllter Saal
Mit buntbemalten Fließen!
Wir brauchen ein Vereinslokal,
Wo Gras und Blumen sprießen,
Wo statt der Wände Felsen steh'n
Und Seeen statt der Spiegel,
Wo über uns die Wolken geh'n
:|: Und rauscht des Sturmes Flügel. :|:

3. Der R.-G.-V., er tagt hinfort
In Rübezahlen's Reiche.
Da giebt es einen lust'gen Ort
Am Rand vom großen Teiche.
Wo von dem Silberkamm der Quell
Bricht durch die Knieholzstaude,
Dort schimmert wie ein Stern so hell
:|: Uns die Prinz Heinrich-Baude. :|:

4. Vertraulich wie das eig'ne Heim
Begrüßen uns die Wände,
Bemalt mit unserm Zecherreim,
Geziert mit unsr'er Spende.
Aus braunen Rahmen schauen still
Bekannte Bilder nieder,
Und wenn der Wand'rer singen will,
:|: So singt er unsr'e Lieder. :|:

5. Durchs Fenster blicken wir in's Land, —
Welch' farbiges Gewimmel! —
Bis drüben weit am Oderstrand
Verschwimmen Erd' und Himmel.
Und werden jetzt die Schatten lang
Im letzten Abendstrahle,
Dann klingen von der Kirche Wang
:|: Die Glocken aus dem Thale. :|:

6. Allmählich kommt die Dämmerung,
Da sitzen wir beisammen
Und fachen an bei gutem Trunk
Der alten Freundschaft Flammen.
Der Wirth sticht an ein frisches Faß,
Da hebt sich ein Gebrause:
Dem R.-G.-V. das erste Glas
:|: Und unserm neuen Hause! :|:

Dr. Oswald Baer.

38.

An Rübezahl.

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerschaaren.

1. Nun gefüllt ringsum die Gläser
Mit dem gold'nen Gerstenwein,
Tön' ein Lied aus frischer Kehle
In den schönen Tag hinein!

Dir zu Ehren klingt's, du Alter,
Bei dem schäumenden Pokal:
:|: Hoch, du Gnom in Schlesiens Bergen,
Wundermächt'ger Rübezahl! :|:

2. Hast uns wandernden Gesellen
Deine ganze Huld geschenkt,
Und mit keinem Schelmenstreiche,
Keiner Bosheit uns gekränkt.
Ueber deines Reiches Zauber
Glänzte heller Sonnenstrahl:
:|: Hoch, du Gnom in Schlesiens Bergen,
Wundermächt'ger Rübezahl! :|:

3. Was das Herz uns auch bedrückte
In der trüb verworr'nen Zeit,
Schwand vor deines Fürstenthumes
Märchenhafter Herrlichkeit.
In der Kühle deiner Wälder,
Da verging uns Leid und Qual:
:|: Hoch, du Gnom in Schlesiens Bergen,
Wundermächt'ger Rübezahl! :|:

4. Mancher fade, seichte Reimer
Schimpft' auf dich im Baudenbuch,
Warf dir an den Kopf vermessen
Seinen groben Fuhrmannsfluch —
Aber wir, wir singen selig,
Schauend in das weite Thal:
:|: Hoch, du Gnom in Schlesiens Bergen,
Wundermächt'ger Rübezahl! :|:

5. Daß wir dieses Landes Söhne,
Das Natur so reich geschmückt,
Dem sie ihrer Schönheit Krone
Herrlich auf die Stirn gedrückt,

Stolz empfinden wir's, begeistert,
Und wir grüßen's tausend Mal,
:|: Und wir grüßen dich, du alter,
Wundermächt'ger Rübezahl! :|:

Max Heinzel-Schweidnitz.

39.

Lied der Freundschaft.

Eigene Melodie.

1. O wie lieblich ist's im Kreis
Trauter Biederleute!
Welt und Mensch gewinnt dabei
Eine bess're Seite.
Und das ganze Lebensbild
Wird so herrlich, wird so mild,
:|: Jeder muß es lieben. :|:

2. Steht des Glückes Wetterglas
Nicht nach unserm Willen,
Thun uns böse Menschen was,
Schwirrt der Kopf von Grillen,
Trieft die Stirn von Arbeitsschweiß,
Hurtig nur zum Freundeskreis!
:|: Wird sich alles geben. :|:

3. O wie laut bezeuget dies
Unser Kreis ihr Brüder!
Mancher kam betrübt und ging
Frohen Sinnes wieder,
Und aus seiner Heiterkeit
War's, als schöpfte uns're Freud'
:|: Immer neues Leben. :|:

4. Diese Quelle soll uns nie
Stocken und erkalten:
Wollen stets, was an uns ist,
Fried' und Freundschaft halten,
Woll'n uns stets des Lebens freu'n,
Helfen, fördern, dienstlich sein; —
:|: Ja, dabei soll's bleiben! :|:

Nach Jäger.

40.

Dem Berggeist Rübezahl.

Mel.: Heil Dir im Siegerkranz.

1. Rübezahl, dein Revier
Hegen und pflegen wir
Opferbereit.
Wie seine Quellen rein,
Fest wie sein Urgestein,
Soll unser Deutschthum sein
Zu aller Zeit.

2. Wenn dieser Schwur erschallt,
Spend' uns in Flur und Wald
Würzigen Duft!
Ziehe die Nebel ein,
Fege die Koppe rein,
Fülle mit Sonnenschein
Ringsum die Luft!

3. Brüder aus Süd und Nord
Schildern in Bild und Wort
Berggeist, dein Reich.
Dunkles wird aufgehellt,
Wirklichkeit, Märchenwelt
Hat sich im Lied gesellt
Kraftvoll und weich.

4. Heute wie dazumal
Schwebt über Berg und Thal
Schützend dein Arm;
Heilquellen spendest du,
Leidenden wendest du
Väterlich Hülfe zu,
Tilgst manchen Harm!

5. Hätt' nicht mit kühner Hand
Winfried von Engeland
Eichen gefällt,
Wärst du noch heut', o Herr,
Alfadur, hoch in Ehr',
Wodan mit Schild und Speer,
Herrscher der Welt!

6. Daß man dich schnöd' verließ,
Schließlich vom Throne stieß,
Bleibt uns ein Schmerz.
Fremdländisch Priesterthum
Brach deinen Götterruhm,
Schuf dich zum Kobold um,
Nicht unser Herz!

7. Doch wenn wer unbedacht
Frech deinen Zorn entfacht,
Gnade dem Wurm!
Leuchtendes Aetherblau
Wandelst du rasch in Grau,
Flur in versumpfte Au,
Zephyr in Sturm.

8. Ob man auch deshalb lacht,
Wir kennen deine Macht,
Nordischer Gott!

Wenn's in den Wolken kracht
Und des Gebirges Pracht
Plötzlich versinkt in Nacht,
Schweigt jeder Spott.

9. Mächtiger, zürne nicht,
Uebe die Herrscherpflicht,
Schütz' unsern Bund!
Wir hier im schönen Wien
Lassen zur Heimath hin
Dankbar die Herzen zieh'n
Stunde um Stund'!

Gewidmet der Sektion Wien des österr. R.-G.-V.
von einem Landsmann.

41.

Hinz und Peter.

(Zur Hörnerschlittenfahrt der Sektion Breslau 1890.)

Mel.: O alte Burschenherrlichkeit.

1. „Sankt Peter, heil'ger Wettermann,
Ach laß dich doch erbitten
Und schaffe Massen Schnee heran
Für uns're Hörnerschlitten!
Was ist das für ein tolles Jahr?
Die Veilchen blüh'n im Januar!"
:|: O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum! :|:

2. „Die ganze Sektion ist wild
Und läßt sich nicht mehr zügeln;
Der Müller und der Schulze schilt
Und möchte mich schier prügeln.
Sie woll'n im Schnee die Baude seh'n
Und auf dem Teich spazieren geh'n."
O jerum etc.

3. So betet ohne Unterlaß
Der kleine dicke Heinrich;*)
Die Augen wurden ihm schon naß,
Die Stimme ward ihm weinrig.
Er sendete manch' Telegramm
Hinauf zum hohen Riesenkamm;
Doch immer tönt's zurücke:
„Die Rutschbahn ging in Stücke."
O jerum etc.

4. Doch, traun, in einer finstern Nacht —
's war zwölf Uhr oder später —
Erschien in aller Himmelspracht
Ihm selbst der heil'ge Peter.
Wie eine Maus in ihrem Loch
Der Heinrich sich im Bett verkroch,
Als sollt' er schon spazieren
Durch Petri Himmelsthüren.
O jerum etc.

5. Und Petrus sprach: „Du wunderst Dich,
Daß mit dem Schnee wir sparen?
Ihr wollt — und dieses ärgert mich —
Zur Heinrichsbaude fahren.
Wenn ihr zur Petersbaude führt,
Mein Herz wär' lange schon gerührt,
Ich hätte Schnee in Massen
Herunter fallen lassen."
O jerum etc.

6. „Noch einmal will ich dir verzeih'n,
Daß du mein Haus geschnitten.
Nun lade die Gesellen ein,
Bestelle deine Schlitten!

*) Herr Heinrich Zeisig in Breslau.

Und wenn ihr wandelt durch die Nacht,
Sag' ich's dem Monde, daß er wacht,
Der überird'sche Bummler,
Von Exner bis zu Rummler."
O jerum etc.

7. Als so der gute Petrus sprach,
Ward Heinrich wieder heiter;
Er dachte noch ein Weilchen nach,
Dann schnarcht er ruhig weiter.
Und heute streicht er sich den Bauch
Und kommandirt nach altem Brauch,
Und alles klappt, das weiß ich;
Ein Hoch drum unserm Zeisig!
O jerum etc.

Dr. Oswald Baer.

42.

A Schenscherlied für die Bergfexe.

Mel.: Keinen Tropfen im Becher mehr.

1. Sitz ber hie ei Reih' und Glied
Müß' ber o a Schenscherlied
Uf de Berge singen,
Berge, ju, euch sei ber gutt!
Und a richtges Wanderblutt
:|: Is nich zu bezwingen. :|:

2. Aster tiffer doß ma sitzt,
Astermeh der Groam sich flitzt
Ei's Gemitte bluttig.
Doch je hücher doß ma kimmt,
's Härz ei lauter Freede schwimmt
:|: Wie a Fischel muttig. :|:

3. Sätt'r, wiel's partu nich giehn,
Wiel uns jede Freede fliehn,
Hott's a guttes Mittel.

Stoadt, wie zinnst de kitschegroo,
Himmel, mein! wie lachst de bloo!
:|: Nähm bern beim Schlawittel! :|:

4. Stieht ma uf 'nem Berge erscht,
Denkt ma reen: Ma wär a Ferscht,
Und wer wiel's eem hindern?
Und ma zeugt a Gucker raus:
„Jeff'! durt seh' ich ju mei Haus
:|: Mit zomst Weib und Kindern!" :|:

5. Ju, de Weiber, wie se sein,
Kinnen dam Gebirgsverein
Viel nich obgewinnen.
Denn de Eifersucht is stark,
Und se denken glei wie org
:|: Vun a Sennerinnen! :|:

6. Und wos su a Bergfex ihs,
Immer hott der ganz gewieß
Halt an Durscht dernäben.
Kummt, do schwenk' ber'sch Gläsel fein:
„Fifat, der Gebirgsverein!
:|: Fifat, a sol läben!" :|:

Philo vom Walde.

43.

Die schlesischen Berge.

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerschaaren 2c.

1. Strömt herbei, ihr Völkerschaaren
Aus dem flachen Schlesierland,
Wollt ihr rechte Gunst erfahren,
Folgt mir an des Zackens Strand!
Wo die blauen Zinnen streben
In die Wolken kühn hinein —
:|: Nur auf Schlesiens Bergen leben,
Nur dort oben will ich sein. :|:

2. Mag der Alpenfex auch loben
Seiner Gletscher Herrlichkeit,
Mag er vor Begeist'rung toben,
Wenn vom Grat die Gemse schreit, —
Statt mit Gletschermilch der Seppel
Stärkt uns Rübezahl mit Wein;
:|: Auch in Schlesien wachsen Aeppel,
Nur in Schlesien will ich sein. :|:

3. Auf der Riesenberge Kamme
Wandert manches schöne Kind,
Und der Liebe Wunderflamme
Faßt die Herzen dort geschwind.
Wenn dann Harf' und Geige klingen,
Schlingt Gott Amor bunte Reih'n, —
:|: Nur ein schlesisch Weib erringen,
Nur in Schlesien will ich frei'n. :|:

4. Und wenn einst mir sinkt die Sonne
Und ich hab' geliebt genung,
Und wenn aus der leeren Tonne
Ich geschöpft den letzten Trunk,
Will ich mich noch einmal laben
An der Berge Dämmerschein,
:|: Und dann mögt Ihr mich begraben, —
Doch in Schlesien muß es sein! :|:

Dr. Oswald Baer.

44.

Dem R.-G.-V.

Mel.: Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

1. Von Alpenhöh'n erklang ein Ruf,
Der allgemeine Freude schuf;
Er hallte durch das deutsche Land
Vom Mittelmeer zum Nordseestrand,
Vom Pregel bis zum deutschen Rhein,
Zur Elbe, Donau und zum Main:
:|: Auf, tretet ein in den Gebirgsverein. :|:

2. Und diesem Rufe sind entstammt
Die Bergvereine allesammt
Im Schweizerland, in Oesterreich,
Wie überall im deutschen Reich.
Sie schaffen freudig, Hand in Hand,
Den gleichen Zielen zugewandt.
:|: Wahrlich, ihr Werk ist gut und hat Bestand. :|:

3. Scheint auch ihr Thun „partikular" —
Es stellt sich Allen nützlich dar;
Dies wohl Jedwedem nun erhellt,
Besonders der Touristenwelt.
O Wanderer, geh' hin und schau':
Für Obdach, Kost und Wegebau
:|: Sorgt jetzt der R.-G.-V., der R.-G.-V. :|:

4. Der alte Berggeist aber wacht,
Daß der Gebirge hehre Pracht
Trotz Neuerungen aller Art
Unangetastet bleibt gewahrt.
Und der Touristen große Zahl
Verehrt ihn drum als Ideal,
:|: Wenn er auch nur genannt wird — Rübezahl! :|:

Hermann Krauß-Dresden.

45.

A Bergfex-Gesängel.

Mel.: „Ich bitt' um fünf Minuten Aufenthalt".

1. Vum Gebirge runder
Wie a Himmelswunder
Kimmt der Frühling heemlich über Nacht,
Und ei Feld und Goarten
Stiehn wulld tausend Oarten
Schmucke Blümel zengs ei vuller Pracht;

Nachtigollen singen,
Daß de Fenster klingen,
Und der Kuckuck tief eim Walde schreit,
:|: Gelt, a Grillenfänger
Is's, wer do noch länger
Drin eim finstern Stübel hucken bleit! :|:

2. Groot der Tag, der junge,
Sei bier uf'm Sprunge,
Weil ber halt doch keene Ruhe hoan;
Flink maleicht a Richel
Und is Liederbüchel
Und a Steckel mit'm Spickrich droan,
Vurn ein Loatz is Fläschel
Und ang Geld ei's Täschel:
Nu, doas is' die ganze Herrlichkeet!
:|: Und do gieht's mit Jubel
Aus'm städt'schen Trubel
Ei die blooen Berge weit und breet. :|:

3. Gellock ja, ihr Dicken,
's knarxt euch uft eim Rücken,
Und die Plauze wiel partu nich mit.
Herr! wos müßt'r krächzen,
Jesern, lechzen, ächzen
Und noach Oden schnappen Schritt für Schritt.
Ach, und thutt Ihr schwitzen!
Truppt as wie de Pfützen!
Nee, wie säht Ihr asu dämpfnig aus!
:|: Ehb Ihr seid eim Schwunge,
Hängt Euch ju de Zunge
Bis zur Magentulke durschtig raus. :|:

4. Gelt, doas is' eem schnuppe,
Stieht ma uf der Kuppe,
Und ma sitt die eesem schiene Welt.

Plamp der uf die Mühe!
Und uf beede Kniee
Fällt ma under'm freien Himmelszelt.
Ju, doas thutt derheben,
Und man koans nich gleeben,
Daß doas kinnt dieselbe Welt su sein,
:|: Und ma denkt mitunder,
Daß ma durch a Wunder
Säg bis ei-n-a dritten Himmel nein. :|:

5. 's is' wulld keene Frage:
Ewig und drei Tage
Möcht' ma gerne su as Götze stiehn,
Doch die Magenwände
Reiben ohne Ende,
Und do muß ma haldig wetter ziehn.
Juch! durt winkt a Mädel
Mit 'nem Luckenschädel,
Lad't üns zu sich ein-n-ihr Häusel glei;
:|: Wär'sch do nich 'ne Sünde,
Ging ber ohne Gründe,
Is's o keene Kirche, droan vurbei? :|:

8. Wär' doas nich a Jammer?
Wie 'ne Fulterkammer
Käm üns glei de Welt uf eemol vür.
Nee, bier müssen wandern
Eener mit dem Andern,
Wenn der Frühling kluppt oan ünsre Thür.
Lußt de Geldminister
Und de Stuckphilister
Uf'm Sopha liegen, bis sie's brennt —
:|: Mit üns Bergeferen
Streiten's keene Hexen:
Kraxeln is' ju ünser Element! :|:

Philo vom Walde.

46.

Doas Heemteland.

Mel.: Da streiten sich die Leut' herum.

1. Woas müßt ihr denn, ihr Leutel, he?
Stets aus'm Ländel giehn,
Wenn euch amoal de Rusen su
Zum lust'gen Wandern bliehn?
Ber hoan derheeme ju genung
Vu Schienheet und vu Pracht,
:|: Die üns eim guldnen Sunneschein
Ins tiefe Härze lacht. :|:

2. Woas Rübezahl euch weisen koan
In seinem Bergrevier,
Ihr kennt's verleichte goar noch ni,
Ihr tälschen Mensche, ihr —
Do foahrt 'r uf der Eisenboahn
Hupp! hupp! wer weeß, wie weit
:|: Und satt euch Nischt, reen Nischte oan,
Woas fur der Noase leit. :|:

3. Woas su a richt'ger Schläsinger,
A richt'ges, schläsches Blutt,
Der juckelt ni so rüm, der is
Der Heemte viel zu gutt —
Und wenn a uf der Kuppe stieht,
Do is a stulz, der Moan,
:|: Do dankt a'm Herrgoot, daß ber su
A schien Geberge hoan. :|:

5. Und schiene is's, siehr wunderschien!
Wu daß ma gieht und stieht,
Mächt' sing'n ma, wie a Vägerle,
Vur Lust a helles Lied —
Als wenn ma schier verzaubert wär'
Und treemte, kimmt's Eem für,

:|: Ma weeß nischt meh vu Läbensqual
In Rübezoahls Revier. :|:

4. Ma hiert nimmeh da Brummer brumm'n,
Dan ma de Surge nennt,
In sitter Luft, do hat ma glei
A andersch Temprament.
A gratz'ger Hypuchunder goar,
Der wird fidel derbei
:|: Und schmeßt, woas i'm de Seele kränkt,
Ei Schlucht und Gründe nei. |:

6. Und su a Trunk, a kühler Trunk,
Wie der eem schmecken tutt,
Is ma gewandert stundenlang
In heeßer Sunnenglutt!
Su schmeckt am dicken Millionär
Schlampanjer nich, wie hier
:|: Üns jungen Kerln doas schäumende,
Doas guldig kloare Bier. :|:

7. Heidi, vum neuen Fassel gieht's!
Der Truppen der is fein,
Der leeft, wie letter Aele, ju
Su gloatt zum Hoalse nein. —
Stußt oan, ihr Brüder, und derzu
Do singt, vu Lieb' entbrannt:
:|: Huch läb' doas liebe, liebliche,
Doas theure Heemteland! :|:

Max Heinzel-Schweidnitz.

47.

Das Ziel des R.-G.-V.

Mel.: Was ist des Deutschen Vaterland?

1. Was ist dein Ziel, mein R.-G.-V.?
Ist's Aussichtsthurm- und Wegebau?
Willst du bemalen jeden Fels?

PROVINZIAL-SCHLESISCHE LANDES-BIBLIOTHEK

Auf Schleußen zieh'n die Fluth des Quells?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Dein Zweck und Ziel muß größer sein!

2. Was ist dein Ziel, mein R.-G.-V.?
Mehr Licht zum Bahnhof Rosenau?
Die Bergdrahtnetz-Bewilligung,
Die Eisenbahn-Verbilligung?
O nein, o nein, 2c.

3. Was ist dein Ziel, mein R.-G.-V.?
Plakate drucken, roth und blau?
Den Englishman mit seinem Spleen
Auf unsre deutschen Berge ziehn?
O nein, o nein, 2c.

4. Was ist dein Ziel, mein R.-G.-V.?
Ist's nur der Berge heit're Schau?
Hôtel-Rabatt und Wand'rers Wohl
Beim Thalwirth und beim Koppenpohl?
O nein, o nein, 2c.

5. So nenn' dein Ziel mir, R.-G.-V.!
Ist's Forschung in der Vorzeit Grau?
Der Streit um's Wörtchen Rübezahl,
Um Kunigundens Freierwahl?
O nein, o nein 2c.

6. Was ist dein Ziel, mein R.-G.-V.?
Ich will's euch sagen ganz genau:
Die Lieb' und Treu' zum Heimathland,
Vom Kamm bis an den Oderstrand,
Das, R.-G.-V., das soll es sein,
Das soll dein Ziel, das schöne, sein!

7. Das sei dein Ziel, mein R.-G.-V.:
In uns'rer Berge Wunderbau
Zu schau'n mit aufgeschloss'nem Sinn,
Des Schöpfers Größe ahnen drin!
Das, R.-G.-V. 2c.

8. Das sei dein Ziel, mein R.-G.-V:
Dem müden Pilger sag': Vertrau!
Die Berge steh'n in Ewigkeit,
Wie klein und nichtig ist dein Leid!
Das, R.-G.-V, 2c.

9. Nun halte weiter dies Panier!
Viel tausend Brüder folgen dir!
Durch's ganze deutsche Vaterland
Schling' fester noch dein Liebesband!
Das, R.-G.-V., das soll es sein,
Das soll dein Ziel, dein schönes, sein!

Dr. Oswald Baer.

48.

Zur Einweihung der Prinz-Heinrich-Baude am 8. Juni 1889.

Mel.: Ich bin ein Preuße.

1. Welch' reges Leben weckt die Frühlingssonne
Im R.-G.-V. nach langer Winterrast!
Ist's Wanderlust allein und Lenzeswonne,
Die alle Herzen plötzlich hat erfaßt?
In Schlesiens Gauen allen
Hört man den Ruf erschallen:
:|: Sei's Sturm, sei's Regen oder Sonnenschein,
Pfingstsonnabend hinauf zum Mittagstein! :|:

2. Und zieh'n hinauf die wackern Wanderschaaren
In Rübezahl's geliebtes Bergesreich,
Nicht fürchten sie die dräuenden Gefahren
Der schroffen Felswand ob dem dunkeln Teich;

Denn schon von ferne glänzet
Die Baude, froh bekränzet;
:|: Sei's Sturm, sei's Regen oder Sonnenschein,
Wir kehren in dem neuen Hause ein. :|:

3. Ist's möglich, will der Berggeist uns verblenden,
Hat er ein täuschend Zauberschloß erbaut?
Welch' reicher Schmuck erstrahlt von allen Wänden,
Wie grüßt uns Kunst und Poesie so traut!
Wie schimmern die Pokale,
Beim heitern Festesmahle!
:|: Sei's Sturm, sei's Regen oder Sonnenschein,
Im Hochgebirge woll'n wir fröhlich sein! :|:

4. Wer hat dies Wunderwerk hier oben denn vollendet?
Nicht Rübezahl hat truglos es erbaut,
Der R.-G.-V. ist's, der es uns gespendet,
Drum schalle unser Dank ihm heute laut!
Er lebe, wachse, blühe,
Der Eifer nie verglühe!
:|: Sei's Sturm, sei's Regen oder Sonnenschein,
Der R.-G.-V. soll ur's're Loosung sein! :|:

5. Doch nicht die Lust nur soll uns heut verbinden,
Auch ernstern Tönen lausche unser Ohr!
Auch ihn, den Hohen, soll das Lied verkünden,
Den sich die Baud' als Schutzpatron erkor!
Vom Fels zum Meer soll hören
Prinz Heinrich, wie wir schwören:
:|: Sei's Sturm, sei's Regen oder Sonnenschein,
Den Hohenzollernsprossen wir uns weih'n. :|:

6. Hart an der Grenze zweier mächt'ger Reiche,
Droht, Baude, dir der Völker blut'ger Zwist;
Doch daß des Krieges Furie von dir weiche,
Bei dir ein Friedensengel Hüter ist.

Irene's holdes Walten
Scheucht alle Schreckgestalten:
:|: Sei's Sturm, sei's Regen oder Sonnenschein,
Der Friede soll dein steter Schutzgeist sein! :|:

7. So mögen sicher ragen diese Mauern
Vom Kamm hinaus in's weite Schlesierland,
Dem Felsen gleich trotz Wind und Wetter dauern,
Hoch an des Abgrunds grausig steilem Rand!
Wir fleh'n an deinem Throne,
Herr Rübezahl, verschone,
:|: Sei's Sturm, sei's Regen oder Sonnenschein,
Dem R.-G.-V. sein stolzes Schmuckkästlein! :|:

Dr. A. Schultz-Hirschberg †.

49.

Uf ünse Berge.

Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter.

1. Wenn der Summer is gekummen,
Vägel sing'n und Käfer summen
Ei dam Pusche uf der Flur,
:|: Zieht üns naus ei ihren Goarten,
Ei de Kuhle, ei a Schoarten
's gude Mutterle — Nattur. :|:

2. Ihr gehiert doas schlä'sche Herze
Ei der Freede und eim Schmerze,
Wie doas Läben o maag sein —
:|: Daß ber mit'r plaudern, plauschen,
Wenn die grünen Tannen rauschen,
Steig' ber eis Geberge nein. :|:

3. Uf a Bergeln, ei der Hichte,
Wird Eem Olles zum Gedichte,
Woas ma sitt und woas ma hiert —
:|: 's Blümerle, doas Vägelzätschern,
's Woasserle, doas su mit Plätschern
Fur sich selber tischkerirt. :|:

4. Sähn ber vu do druben runder,
Pfeif' ber uf da ganzen Plunder,
Uf doas närr'sche Stoadtplaisir; —
:|: Su a Berg, wu frisch der Wind gieht,
Wu ma frei und frumm gesinnt stieht,
Kimmt Eem schun woas andersch vür. :|:

5. Loamper wird Eem siehr zu Sinne,
Hoat ooch su ne Surgenspinne
's Netze ei a Kupp gemacht —
:|: Bale singt ma didlum didel
Su a lustig Schänscherliedel
Ei die schiene Summerpracht. :|:

6. Do derzune trink' ber, trink' ber,
Do derzune kling' ber, kling' ber,
Fleißig mit a Gläseln oan.
:|: Mit dam guld'nen, sunn'gen Weine,
Dan ber vu dam Voater Rheine
Ei geschlanken Fläscheln hoan. :|:

7. Und nu singt recht kräftig, singt mer
Und as wie mit Glucken klingt mer,
Stußt mer oan, die ihr hie seid:
:|: Fifat huch! beim Soaft der Räben,
Uense Schläsing, die sol läben,
Blüh'n, gedeih'n zu oller Zeit! :|:

Max Heinzel-Schweidnitz.

50.

Vereinslied.

(Zum sechsten Stiftungsfeste der Ortsgruppe Breslau.)

Mel.: 's giebt kein schöner Leben.

1. Wer vor hundert Jahren
Wollt' zur Koppe fahren,
Ach, der hatte vor ein schweres Stück!

Macht' sein Testamente,
Und die Gattin flennte;
Denn unfehlbar brach er das Genick.
Aber kehrt' er wieder
Ohne lahme Glieder,
Ließ er stimmen ein Tedeum an;
:|: In der Chronik glänzte
Dann der Ruhmbekränzte
Als des Städtchens erster Wundermann. :|:

2. Heute schon die Kinder,
Frauen auch nicht minder,
Wandeln führerlos hinauf zum Kamm;
Auf gebahnten Pfaden
Schonen sie die Waden,
Stecken bleibt kein Schuh mehr in dem Schlamm.
Alle hundert Schritte,
Winket eine Hütte,
Die vor Regen und vor Durst uns schützt,
Und an schönen Plätzen
:|: Kann man dreist sich setzen
Auf die Bank, wird sie nicht schon benützt. :|:

3. Solche schöne Gaben
Wir zu danken haben
Nur allein dem lieben R.-G.-V.;
Alle Sektionen,
Die im Flachland wohnen,
Spenden Geld zum Weg- und Hüttenbau;
Doch die „druba" sitzen,
Zwischen Bergesspitzen,
Sparen Mühe nicht und sauren Schweiß,
:|: Daß ihr Dorf sie schmücken
Und den Gast entzücken,
Der drin wandelt wie im Paradeis. :|:

4. Wer nach hundert Jahren
Will zur Koppe fahren,
Wie wird der sich erst des Anblicks freu'n!
Die wir heut uns mühen,
Steh'n dann als Statüen
Auf den Bergen ausgehau'n in Stein.
Mit der Eisenbahne
Auf zum Koppenplane
Rutscht man oder mit dem Luftballon,
:|: Und an Tingeltangeln
Wird es auch nicht mangeln,
Noch an Kurhotels mit Pension. :|:

5. Drum, Vereinsgenossen,
Frisch und unverdrossen
Wirket weiter an dem R.-G.-V.,
Daß er groß und mächtig
Und so stolz und prächtig
Wachse, wie der Berge Riesenbau!
Doch wie alle Höhen
Um die Koppe stehen,
Einer Mutter treue Kinderschaar,
:|: Lasset Eintracht walten,
Laßt uns Treue halten
Unserm schönen Bunde immerdar! :|:

Dr. Oswald Baer.

51.

Dort möcht' ich sein.

Mel.: Dort, wo der Rhein mit seinen.

1. Wo aus dem düstern, sagenreichen Grunde
Im kühnen Bau empor der Kynast steigt,
Und um die Menschenstätten in der Runde
Dem frohen Blick der Berge Gipfel zeigt,
Wo's Echo hallt, wo's Echo hallt, und siebenfach erschallt,
Dort möcht ich sein, wo's Echo hallt.

2. Wo stürzt zur Tiefe seine Wassermasse
Und jubelnd aufwärts wirft als zarten Thau
Und durch den Fels sich bricht die schmale Gasse
Zu Schlesiens reicher, fruchtgeschmückter Au
Der Zackenfall, der Zackenfall mit Wogenschall und
Dort möcht ich sein am Zackenfall. [=schwall,

3. Wie zieht mich's hin, wo zu dem dunklen Kranze
Um Bergesgipfel Enzian sich schlingt,
Und dicht beim Schnee mit seinem kalten Glanze
Das Blümlein Habmichlieb zum Lichte dringt,
O Habmichlieb, o Habmichlieb, mit ros'gem Blüthentrieb,
Begrüß' mich wieder, Habmichlieb!

4. Wo aus der Tiefe zwischen Felsenzinnen
Des Himmels Blau sich wieder aufwärts bricht,
Wo tausend Bächlein rauschend niederrinnen,
Und um den Stein ein Grün das Knieholz flicht,
Am schönen Teich, am schönen Teich, in seinem
Wie weilt' ich gern am schönen Teich! [Felsenreich,

5. Dort, wo gegründet wie für Ewigkeiten
Als Bergeskönigin die Koppe thront,
Und durch den Blick in ferne, ferne Weiten
Dem Wandersmann des Steigens Mühe lohnt,
Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein, auf deinem
Du Riesenkoppe, möcht' ich sein. [Felsgestein,

52.

Des Schlesiers Lied.

Mel.: Hoch vom Dachstein an.

1. Wo die Schneekopp' hoch in die Wolken reicht,
Graue Trümmer stolz der Kynast zeigt,
Wo Geist Rübezahl tief im Berge thront,
Wo die Armuth und die Treue wohnt:
:|: Giebt's ein schönes Land,
Ist's mein Schlesierland,
Ist's mein liebes, theures Heimathland. :|:

2. Wo der Wandrer froh Kammeshöh' erklimmt,
Und die Bergesluft ihn heiter stimmt,
Wo die Windsbraut laut um die Felsen heult
Und durch Wiesen rings das Bächlein eilt,
:|: Dieses schöne Land u. s. w.

3. Wo im Abendroth Bergesspitzen glüh'n
Und die Wolken um die Gipfel zieh'n,
Wo in ihrer Pracht die Natur so wild
Jeden Menschen andachtsvoll erfüllt,
:|: Dieses schöne Land u. s. w.

4. Wo der Zackenfall jäh in's Thal hinrauscht,
Und der Grenzer auf den Pascher lauscht,
Wo der Hirt sein Vieh froh zu Berge treibt,
Wo die Baude sich im Knieholz zeigt:
:|: Giebt's ein schönes Land u. s. w.

5. Wo zur Winterszeit Hörnerschlitten geh'n
In das Thal hin pfeilschnell von den Höh'n,
Wo im Sommer noch, wenn die Amsel singt,
Eis und Schnee aus Felsenklüften blinkt:
:|: Giebt's ein schönes Land u. s. w.

6. Was als Demant galt unter Habsburgs Thron,
Ist der schönste Stein in Preußens Kron';
Wo der Zollernsproß diese Worte fand:
„'s giebt doch nur ein einz'ges Schlesierland!"
:|: Dieses schöne Land u. s. w.

53.

Auf, ins Gebirge!

Mel.: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.

1. Wohlauf, die Luft geht frisch und rein
Zu allen Jahreszeiten,
Drum laßt im Sommer nicht allein
Uns in die Berge schreiten!

Wer sich dem R.-G.-V. vertraut,
Den kann kein Wetter schrecken,
Und wo's dem Stubenhocker graut,
Wird neuen Reiz er schmecken.

2. Die Hundstagsferien lassen wir
Den Kindern und den Frauen;
Die mögen sich im Waldrevier
Lustwandelnd still erbauen.
Aus jedem Haus quillt Bratenduft,
Aus jeder Laube Stimmen,
Am Felsen flimmert heiß die Luft
Und sauer wird das Klimmen.

3. Im Herbst bei hellem Sonnenschein,
Da ist es gut zu klettern,
Noch grünt die Wiese, doch der Hain
Erstrahlt von bunten Blättern.
Die Blicke können frei hinaus
In alle Fernen gleiten,
Der Wirth steht schmunzelnd vor dem Haus
Will uns was Gut's bereiten!

4. Im Winter bleiben wir nicht faul
Daheim am Ofen sitzen,
In Hörnerschlitten trägt der Gaul
Uns auf die höchsten Spitzen.
Ein holdes Märchen ist es schier,
Es glitzern Stamm und Aeste,
Und wie im Zauber fahren wir
Durch hohe Eispaläste.

5. Am schönsten doch ist's allemal
Auf unserm Kamm im Lenze,
Da machen wir dem Rübezahl
Die tiefste Referenze.

Er ladet die Getreuen ein
In seine Wundergärten,
Da blüht's von rothen Primulein
Und weißen Teufelsbärten.

6. Drum auf! seid allezeit bereit
Zum Riesenkamm zu klettern;
Die Blumen stehn im schönsten Kleid,
Die kleinen Vöglein schmettern.
Wir setzen uns in's Baudenhaus
Zum edlen Saft der Reben
Und singen in die Welt hinaus:
Der R.-G.-V. soll leben!

Zur Erdmannsdorfer Gen.-Vers. 1890.

54.

Zur Hörnerschlittenfahrt (1891).

Mel.: Da streiten sich die Leut' herum.

1. Wohl geht's im Leben mannigfach,
Heut grad und morgen krumm,
Oft folget Mißgeschick uns nach,
Oft kehrt sich's wieder um.
Doch immer kommt's nur darauf an,
Wie man in's Leben schaut,
:|: Ob heiter und zufrieden man
Der Zukunft stets vertraut. :|:

2. Ist einer aber mißvergnügt,
Und scheint ihm gar nichts recht,
Und will er, daß er sie besiegt,
Die Launen trüb und schlecht,
So rath' als Freund ich ihm nur dies:
Er mach's nach unsrer Art,
:|: Und fahr' mit uns in's Paradies
Zur Hörnerschlittenfahrt! :|:

3. Ein lust'ges Leben herrscht allhier
In winterlicher Pracht,
In unserm weißen Bergrevier
Bei Tage und bei Nacht.
Die Koppe nickt uns freundlich zu,
Der Kamm winkt uns heran,
:|: Und ihrem Ruf folgt man im Nu
Auf glatter Schlittenbahn. :|:

4. Wie herrlich ist's, durch's Schneegefild
Zu gleiten durch das Thal!
Die Luft kühlt uns so sanft und mild,
Die Berge grüßen all'.
Der Schlitten trautes Schell'ngeläut
Klingt uns wie Sphär'nmusik,
:|: Und Fröhlichkeit strahlt weit und breit
Aus unser Aller Blick! :|:

5. Und wenn's dann erst nach oben geht
Dann mehret sich die Lust:
Ein Zauber jedes Herz umweht,
Froh hebt sich uns're Brust.
Verzuckert steh'n die Bäume da,
Die Berg' in Schnee und Eis,
:|: Wohin man schauet fern und nah:
Die ganze Welt ist weiß! :|:

6. Hat man dann erst den Kamm erreicht,
Nach wonnevoller Fahrt,
Da fühlt man sich so frei und leicht,
So ganz von and'rer Art.
Tief drunten ließ man Sorg' und Plag',
Hier oben wohnt das Glück;
:|: Ach, müßt' man nur an diesem Tag
Nicht wieder schon zurück! :|:

7. Die Lust den Höhepunkt erreicht
Dann endlich zum Beschluß,

Wenn man so schnell und federleicht
Zum Thal hinunter muß.
Die Fahrt beginnt, und seelensfroh
Rutscht Alles um die Wett';
:|: Es ist fürwahr ganz netto so,
Als wenn man Flügel hätt'! :|:

8. Ist, frisch und froh für lange Zeit,
Man wieder dann zu Haus,
So malt man oft in Seligkeit
Sich jene Stunden aus.
Erinn'rung bleibt uns lange dann,
Ja sie verläßt uns nie,
:|: Und dankbar denket Mann für Mann
Der Winterbergparthie. :|:

Dr. Willibald Körber-Breslau

55.

Das Ende der Romantik.

(Zur Eröffnung der Bahnenbahn am 20. Dezember 1891).

Mel.: Joachim Hans von Zieten.

1. Zur Wintersonnenwende regt sich's im Höllengrund;
Lebendig werden die Freier der spröden Kunigund;
Es klettern die tollen Reiter den steilen Fels empor
Und schreiten stillen Zuges zur Burg durch's alte Thor.

2. Vom hohen Thurme halten sie Schau in's weite Land,
Darüber sich gebreitet ein frisches Schneegewand;
Und wie ein tiefes Seufzen geht's durch die stumme Schaar; —
So haben sie's getrieben schon manche hundert Jahr.

3. Da endlich bricht das Schweigen der Ritter Scharffenstein:
„Wie lange wird noch dauern die ruheloſe Pein?

Wann endlich wird erscheinen, das uns vom Bann befreit,
Das Roß, das Steine schlinget und Feuerflammen speit?"

4. Und horch! Im Zackenthale gellt laut ein Pfeifenton.
Geduld, ihr armen Ritter! Das Roß es wiehert schon!
Jetzt braust's heran, gepanzert mit Eisen und mit Stahl;
Hei! wie es blitzt und funkelt im Wintersonnenstrahl!

5. In seinem Bauche glühet der Kohle schwarz Gestein,
Aus seinen Nüstern sprühet ein rother Feuerschein,
Weiß flattert seine Mähne, und grüne Tannenzier
Schlingt sich um seinen Nacken, als ritt' es zum Turnier.

6. Und schnaubend durch die Lande fliegt es mit Sturmgewalt,
Ob auch ein Schlangenkörper an seinen Schweif sich krallt;
Ein Pfiff! nun steht es stille; — ein lautes Hurrahschrei'n, —
„Willkommen, wackres Dampfroß!" so hallt's von Wald und Stein.

7. Die Ritter sind verschwunden vom hohen Kynastthurm,
Sie mögen ruhig schlafen, wie jeder Erdenwurm!
Kein Dichter weck' sie wieder aus ihrem Schlummer auf!
Das Leben giebt uns Lieder und neue Räthsel auf.

8. Weg mit dem alten Plunder romant'scher Zaubernacht!
Wir haben deine Wunder, Natur, und deine Macht.
Die wollen wir besingen, die wollen wir verstehn,
Wenn wir auf Dampfesschwingen in uns're Berge gehn.

Dr. Oswald Baer.

III. Wanderlieder.

56.

Marschlied.

Eigene Melodie.

1. Bin ein fahrender Gesell, kenne keine Sorgen;
Labt mich heut' ein Felsenquell, thut es Rheinwein morgen.
Bin ein Ritter lobesam, reit' auf Schusters Rappen,
Führ' den lockern Zeisighahn und den Spruch im Wappen:
Lustig Blut und leichter Sinn! hin ist hin, hin ist hin!
Lustig Blut und leichter Sinn! hin ist hin!

2. Zieh' ich in ein Städtchen ein, spür ich's im Gehirne,
Wo man trifft den besten Wein und die schönste Dirne.
Spielmann lächelt wohlgemuth, streicht die Fiedel schneller,
Und ich werf' ihm in den Hut meinen letzten Heller.
Lustig Blut ꝛc.

3. Meister Wirth, darfst heut' nicht ruh'n, schlag heraus den Zapfen,
Back', Frau Wirthin, mir ein Huhn, und zum Nachtisch Krapfen!
Was ich heut nicht zahlen kann — zahlen will ich's künftig,
Darum schreib' mit Kreide an, Wirth — doch sei vernünftig!
Lustig Blut ꝛc.

4. Wein' dir nicht die Äuglein trüb, Mägdelein, vor Trauer,
Fahrender Gesellen Lieb' ist von kurzer Dauer;
Fahrender Gesellen Lieb' endet vor den Thoren —
Wein' dir nicht die Äuglein trüb, hast nicht viel verloren.
Lustig Blut 2c.

Rudolf Baumbach.

57.

Das Leben eine Bergparthie.

Mel.: Schier dreißig Jahre.

1. Das Leben, eine Bergparthie,
Führt über Fels und Stein.
Der Eine mit dem Andern
Muß gleiche Straße wandern
:|: Und — sollt's der Kaiser sein. :|:

2. Der Bauer mit dem Edelmann
Geht ruhig Hand in Hand,
Und auf der Jahresleiter
Steigt Alles vorwärts weiter
:|: Bis an den höchsten Rand. :|:

3. Wohl führen Wege grad' und krumm,
Doch schließlich all' zum Ziel.
Das Kind macht mit dem Greise
Schon spielend seine Reise
:|: Durch's menschliche Gewühl. :|:

4. Und ohne Standesunterschied
Folgt jeder treu der Bahn.
Der Arme wie der Reiche
Verfolgt das Ziel, das gleiche,
:|: Steigt kühn den Berg hinan. :|:

5. Ein Häuschen ladet Alle ein,
Die ihren Lauf vollbracht.
Und früher oder später
Verschläft darin ein Jeder
:|: Die liebe, lange Nacht! :|:

58.

Das Wandern.

1. :|: Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern. :|:
Das muß ein schlechter Müller sein,
Dem niemals fiel das Wandern ein,
:|: Das Wandern! :|:

2. :|: Vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser. :|:
Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,
:|: Das Wasser! :|:

3. :|: Das seh'n wir auch den Rädern an, den Rädern, :|:
Die gar nicht gerne stille steh'n,
Die sich mein Tag' nicht müde dreh'n,
:|: Die Räder! :|:

4. Die Steine selbst, so schwer sie sind, die Steine, :|:
Sie tanzen mit den muntern Reih'n
Und wollen gar noch schneller sein,
:|: Die Steine! :|:

5. :|: O Wandern, Wandern, meine Lust! O Wandern! :|:
Herr Meister und Frau Meisterin,
Laßt mich in Frieden weiter zieh'n
:|: Und wandern! :|:

W. Müller.

59.

Der Mai ist gekommen.

1. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!
:|: Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt,
So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt. :|:

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott Euch behüt'!
Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht?
:|: Es giebt so manche Straße, die nimmer ich marschiert,
Es giebt so manchen Wein, den nimmer ich probiert. :|:

3. Frisch auf d'rum, frisch auf d'rum im hellen Sonnenstrahl,
Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal!
:|: Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all';
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall. :|:

4. Und Abends im Städtlein, da kehr' ich durstig ein:
Herr Wirth, Herr Wirth, 'ne Kanne, 'ne Kanne blanken Wein!
:|: Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du,
Von meinem Schatz das Liedel, das singe ich dazu. :|:

5. Und find' ich keine Herberg', so liege ich zur Nacht
Wohl unter blauem Himmel; die Sterne halten Wacht;
:|: Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach,
Es küsset in der Frühe das Morgenroth mich wach. :|:

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust,
Da wehet Gottes Odem so frisch in der Brust;
:|: Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt! :|:

E. Geibel.

60.

Der Wandrer.

1. Ein Sträußel am Hute, den Stab in der Hand
Zieht einsam der Wandrer von Land zu Land.
Er sieht manche Städte, er sieht manchen Ort,
Doch fort muß er wieder, muß weiter fort.

2. Viel Blumen am Wege, die sieht er da stehn,
Der Wandrer muß leise vorübergehn.
Sie duften so herrlich, sie duften so schön!
Doch fort muß er wieder, muß weiterziehn.

3. Da sieht er ein Häuschen, am Felsen gebaut,
Von schattigen Bäumen so herrlich belaubt;
Da thut's ihm gefallen, da sehnt er sich hin;
Doch fort muß er wieder, muß weiterziehn.

4. Ein niedliches Mädchen, das redet ihn an:
„Sei freundlich willkommen, du Wandersmann!"
Sie sieht ihm ins Auge, er drückt ihr die Hand;
Doch fort muß er wieder, in anderes Land.

5. Es bietet das Leben ihm manchen Genuß,
Das Schicksal gebietet dem strauchelnden Fuß;
Da steht er am Grabe und schauet zurück,
Hat wenig genossen das irdische Glück.

61.

Hinaus in die Ferne.

1. Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang,
Die Stimmen erhebet zum männlichen Gesang!
:|: Der Freiheit Hauch weht mächtig durch die Welt:
Ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt. :|:

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder thun,
Wenn Tod uns umgrauet und wenn die Waffen ruh'n;
:|: Uns alle treibt ein reiner, froher Sinn,
Nach einem Ziele streben wir alle hin. :|:

3. Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran;
Wir folgen ihm muthig auf blut'ger Siegesbahn.
:|: Er führt uns jetzt zum Kampf und Sieg hinaus,
Er führt uns einst, ihr Brüder, in's Vaterhaus. :|:

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr?
Vor Feigheit und Schande erbleichet uns're Schaar.
:|: Und wer den Tod in heil'gem Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland! :|:

A. Methfessel.

62.

Abschied.

1. Morgen muß ich fort von hier
Und muß Abschied nehmen.
O, du allerschönste Zier,
Scheiden, das bringt Grämen.
Da ich dich so treu geliebt
Ueber alle Maßen,
:|: Soll ich dich verlassen! :|:

2. Wenn zwei gute Freunde sind,
Die einander kennen, —
Sonn' und Mond bewegen sich,
Ehe sie sich trennen.
Wie viel größer ist der Schmerz,
Wenn ein treu verliebtes Herz
:|: In die Fremde ziehet! .|:

3. Dort auf jener grünen Au
Steht ein jung frisch Leben,
Soll ich denn mein Leben lang
In der Ferne schweben?
Hab' ich dir was Leids gethan,
Bitt' ich, woll's vergessen;
:|: Denn es geht zu Ende. :|:

4. Küsset Dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Denke, daß es Seufzer sei'n,
Die ich zur dir sende!
Tausend schick' ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
:|: Weil ich dein gedenke. :|:

Aus „Des Knaben Wunderhorn".

63.

Muß i denn.

1. Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus
Und du, mein Schatz bleibst hier?
Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wied'rum komm',
Kehr' i ein, mein Schatz, bei dir.
Kann' i gleich net allweil bei dir sein,
Han i doch meine Freud' an dir!

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandern muß,
Wie wenn d' Lieb' jetzt wär' vorbei;
Sind au draus, sind au draus der Mädele viel,
Lieber Schatz, i bleib' dir treu!
Denk' du net, wenn i ein' Andere seh',
No sei mein' Lieb' vorbei!

3. Ueber's Jahr, über's Jahr, wenn me Träubele schneid't,
Stell' i hier mi wied'rum ein,
Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch,
So soll die Hochzeit sein.
Ueber's Jahr, da ist mein' Zeit vorbei,
Da g'hör i mein und dein.

Wagner.

64.

Abschied von der Heimath.

1. Nun ade, du mein lieb' Heimathland,
Lieb' Heimathland, ade!
Es geht jetzt fort zum fremden Strand,
Lieb' Heimathland, ade!
Und so sing' ich denn mit frohem Muth,
Wie man singet, wenn man wandern thut:
Lieb' Heimathland, ade!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau,
Lieb' Heimathland, ade!
Wie du grüßest mich mit Feld und Au',
Lieb' Heimathland, ade!
Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn,
Doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin,
Lieb' Heimathland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß,
Lieb' Heimathland, ade!
Bist traurig, daß ich wandern muß,
Lieb' Heimathland, ade!
Vom moos'gen Stein am wald'gen Thal,
Da grüß' ich dich zum letzten Mal,
Lieb' Heimathland, ade!

August Disselhoff.

65.

In der Ferne.

1. Nun leb' wohl, du kleine Gasse,
Nun ade, du stilles Dach!
Vater, Mutter, sah'n mir traurig
:|: Und die Liebste sah mir nach. :|:

2. Hier in weiter, weiter Ferne,
Wie's mich nach der Heimath zieht!
Lustig singen die Gesellen,
:|: Doch es ist ein falsches Lied. :|:

3. Andre Städtchen kommen freilich,
Andre Mädchen zu Gesicht;
Ach, wohl sind es andre Mädchen,
:|: Doch die Eine ist es nicht! :|:

4. Andre Städtchen, andre Mädchen,
Ich da mitten drinn so stumm!
Andre Städtchen, andre Mädchen,
:|: O wie gerne kehrt ich um! :|:

Albert Graf Schlippenbach.

66.

Wanderfreude.

1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Thal und Strom und Feld.

2. Die Trägen, die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenroth;
Sie wissen nur von Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Noth um's Brot.

3. Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen jubeln hoch vor Lust.
Wie sollt' ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehl' und frischer Brust?

4. Den lieben Gott laß' ich nur walten;
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd' und Himmel will erhalten,
Hat auch mein Sach' auf's Best' bestellt.

J. von Eichendorff.

67.

Im Walde.

1. Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da droben?
Wohl den Meister will ich loben,
So lang' noch mein Stimm' erschallt:
:|: Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald! :|:

2. Tief die Welt verworren schallt,
Oben einsam Rehe grasen,
Und wir ziehen fort und blasen,
Daß es tausendfach verhallt.
:|: Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald! :|:

3. Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draußen ehrlich halten,
Ewig bleiben treu die Alten,
Bis das letzte Lied verhallt.
:|: Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald! :|:

J. von Eichendorff.

68.

Wanderlied fahrender Schüler.

1. Wohlauf, die Luft geht frisch und rein,
Wer lange sitzt, muß rosten;
Den allersonnigsten Sonnenschein
Läßt uns der Himmel kosten.

Jetzt reicht mir Stab und Ordenskleid
Der fahrenden Scholaren,
Ich will zu guter Sommerszeit
:|: In's Land der Franken fahren. :|:
Valleri, vallera.

2. Der Wald steht grün, die Jagd geht gut,
Schwer ist das Korn gerathen;
Sie können auf des Maines Fluth
Die Schiffe kaum verladen.
Bald hebt sich auch das Herbsten an,
Die Kelter harrt des Weines,
Der Winzer Schutzherr Kilian
:|: Bescheert uns etwas Feines. :|:
Valleri, vallera.

3. Wallfahrer ziehen durch das Thal
Mit fliegenden Standarten,
Hell grüßt ihr doppelter Choral
Den weiten Gottesgarten.
Wie gerne wär' ich mitgewallt,
Ihr Pfarr' wollt' mich nicht haben!
So muß ich seitwärts durch den Wald
:|: Als räudig Schäflein traben. :|:
Valleri, vallera.

4. Zum heil'gen Veit von Staffelstein
Komm' ich emporgestiegen
Und seh' die Lande um den Main
Zu meinen Füßen liegen:
Von Bamberg bis zum Grabfeldgau
Umrahmen Berg und Hügel
Die breite, stromdurchglänzte Au —
:|: Ich wollt', mir wüchsen Flügel! :|:
Valleri, vallera.

5. Einsiedelmann ist nicht zu Haus,
Dieweil es Zeit zu mähen;

Ich seh' ihn an der Halde d'raus
Bei einer Schnitt'rin stehen.
Verfahr'ner Schüler Stoßgebet
Heißt: Herr, gieb uns zu trinken!
Doch wer bei schöner Schnitt'rin steht,
:|: Dem mag man lange winken! :|:
Valleri, vallera.

6. Einsiedel, das war mißgethan,
Daß du dich hubst von hinnen!
Es liegt, ich seh's dem Keller an,
Ein guter Jahrgang drinnen.
Hoiho! Die Pforten brech' ich ein
Und trinke, was ich finde.
Du heil'ger Veit von Staffelstein,
:|: Verzeih' mir Durst und Sünde! :|:
Valleri, vallera.

V. v. Scheffel.

IV. Volkslieder.

69.

Ach, wie ist's möglich dann.

1. Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann!
Hab' dich von Herzen lieb,
Das glaube mir!
Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein,
Daß ich kein' And're lieb',
Als dich allein.

2. Blau blüht ein Blümelein,
Das heißt Vergißnichtmein.
Dies Blümlein leg' an's Herz
Und denke mein!
Stirbt Blum' und Hoffnung gleich,
Wir sind an Liebe reich,
Denn die stirbt nie bei mir,
Das glaube mir!

3. Wär' ich ein Vögelein,
Bald wollt' ich bei dir sein;
Scheut' Falk' und Habicht nicht,
Flög' schnell zu dir.
Schöß' mich ein Jäger todt,
Fiel ich in deinen Schooß;
Sähst du mich traurig an,
Gern stürb' ich dann.

Thüringisches Volkslied.

70.

Aennchen von Tharau.

1. Aennchen von Tharau ist's, die mir gefällt,
Sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.
Aennchen von Tharau hat wieder ihr Herz
Auf mich gerichtet in Lieb' und in Schmerz.
Aennchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut,
Du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlah'n,
Wir sind gesinnt bei einander zu stah'n.
Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein
Soll unsrer Liebe Verknotigung sein.
Aennchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut,
Du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt,
Hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt,
So wird die Lieb' in uns mächtig und groß
Nach manchem Leiden und traurigem Loos.
Aennchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut,
Du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
Lebtest du, wo man die Sonne kaum kennt:
Ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer,
Eisen und Kerker und feindliches Heer.
Aennchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn',
Mein Leben schließt sich um deines herum.

Simon Dach.

71.

Es blinken drei freundliche Sterne.

1. Es blinken drei freundliche Sterne
Ins Dunkel des Lebens hinein;
Die Sterne, sie funkeln so traulich,
Sie heißen Lied, Liebe und Wein.

2. Es lebt in der Stimme des Liedes
Ein treues, mitfühlendes Herz;
Im Liede verjüngt sich die Freude,
Im Liede verwehet der Schmerz.

3. Der Wein ist der Stimme des Liedes
Zum freudigen Wunder gesellt
Und malt sich mit glühenden Strahlen
Zum ewigen Frühling der Welt.

4. Doch schimmert mit freudigem Winken
Der dritte Stern erst herein,
Dann klingt's in der Seele wie Lieder,
Dann glüht es im Herzen wie Wein.

5. Drum blickt denn, ihr herzigen Sterne,
In unsere Brust auch herein;
Es begleite durch Leben und Sterben
Uns Lied und Liebe und Wein.

9. Und Wein und Lieder und Liebe,
Sie schmücken die festliche Nacht;
Drum leb', wer das Küssen und Lieben
Und Trinken und Singen erdacht.

Th. Körner.

72.

Es kann ja nicht immer so bleiben.

1. Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond;
Es blüht eine Zeit und verwelket,
:|: Was mit uns die Erde bewohnt. :|:

2. Es haben viel fröhliche Menschen
Lang' vor uns gelebt und gelacht;
Den Ruhenden unter dem Rasen
:|: Sei fröhlich der Becher gebracht! :|:

3. Es werden viel fröhliche Menschen
Lang' nach uns des Lebens sich freu'n,
Uns Ruhenden unter dem Rasen
:|: Den Becher der Fröhlichkeit weih'n. :|:

4. Wir sitzen so traulich beisammen
Und haben uns Alle so lieb,
Erheitern einander das Leben;
:|: Ach, wenn es doch immer so blieb'! :|:

5. Doch weil es nicht immer so bleibet,
So haltet die Freundschaft recht fest;
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
:|: Das Schicksal nach Ost und nach West? :|:

6. Und sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen doch nah'!
Und Alle, ja Alle wird's freuen,
:|: Wenn einem was Gutes geschah'. :|:

7. Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen an's fröhliche Ende
:|: Den fröhlichen Anfang wir an. :|:

A. v. Kotzebue.

73.

Es zogen drei Bursche.

1. Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein,
Bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein.
„Frau Wirthin, hat sie gut Bier und Wein?
:|: Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?"

2. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar,
Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr!"
Und als sie traten zur Kammer hinein,
:|: Da lag sie in einem schwarzen Schrein. :|:

3. Der Erste, der schlug den Schleier zurück
Und schaute sie an mit traurigem Blick:
„Ach, lebtest du noch, du schöne Maid!
:|: Ich würde dich lieben von dieser Zeit!" :|:

4. Der Zweite deckte den Schleier zu
Und kehrte sich ab und weinte dazu:
„Ach, daß du liegst auf der Todtenbahr'!
:|: Ich hab' dich geliebet so manches Jahr!" :|:

5. Der Dritte hub' ihn wieder sogleich
Und küßte sie auf den Mund so bleich:
„Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut'
:|: Und werde dich lieben in Ewigkeit." :|:

L. Uhland.

74.

Freut euch des Lebens.

1. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht;
Pflücket die Rose, eh' sie verblüht!
Man schafft so gern sich Sorg' und Müh',
Sucht Dornen auf und findet sie,
Und läßt das Veilchen unbemerkt, das uns am Wege blüht.

2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt
Und laut der Donner ob uns brüllt,
So lacht am Abend nach dem Sturm die Sonn' uns doppelt schön!

3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht
Und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht,
Dem schießt sie gern zum Bäumchen auf, das gold'ne Früchte trägt.

4. Wer Redlichkeit und Treue liebt
Und gern dem ärmern Bruder giebt,
Da siedelt sich Zufriedenheit so gerne bei ihm ein.

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt,
Und Mißgeschick sich plagt und drängt,
So reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand.

6. Sie trocknet ihm die Thränen ab
Und streut ihm Blumen bis an's Grab;
Sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band.
Schlingt, Brüder, traulich Hand in Hand!
So wallt man froh, so wallt man leicht in's bess're Vaterland!

Volkslied.

75.

Ich hatt' einen Kameraden.

1. Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern find'st du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
:|: In gleichem Schritt und Tritt. :|:

2. Eine Kugel kam geflogen:
Gilt es mir oder gilt es dir?
Ihn hat es weggerissen;
Er liegt mir vor den Füßen,
:|: Als wär's ein Stück von mir. :|:

5. Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad'.
„Kann dir die Hand nicht geben;
Bleib' du im ew'gen Leben
:|: Mein guter Kamerad!" :|:

L. Uhland.

76.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl, und es dunkelt,
Und ruhig fließet der Rhein, —
:|: Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein. :|:

2. Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.
Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei,
:|: Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei. :|:

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er sieht nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.
Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
:|: Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei gethan. :|:

H. Heine.

77.

In einem kühlen Grunde.

1. In einem kühlen Grunde
Da geht ein Mühlenrad;
:|: Mein Liebchen ist verschwunden,
Das dort gewohnet hat. :|:

2. Sie hat mir Treu' versprochen,
Gab mir 'nen Ring dabei;
:|: Sie hat die Treu' gebrochen,
Das Ringlein sprang entzwei. :|:

3. Ich möcht' als Spielmann reisen
Weit in die Welt hinaus,
:|: Und singen meine Weisen
Und geh'n von Haus zu Haus. :|:

4. Ich möcht' als Reiter fliegen
Wohl in die blut'ge Schlacht,
:|: Um stille Feuer liegen
Im Feld bei dunkler Nacht. :|:

5. Hör' ich das Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht, was ich will —
:|: Ich möcht' am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still. :|:

J. v. Eichendorff.

78.

Schier dreißig Jahre bist du alt.

1. Schier dreißig Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt;
Hast mich wie ein Bruder beschützet,
Und wenn die Kanonen geblitzet,
Wir beide haben niemals gebebt.

2. Wir lagen manche liebe Nacht
Durchnäßt bis auf die Haut;
Du allein, Du hast mich erwärmet,
Und was mein Herze hat gehärmet,
Das hab' ich dir, Mantel, vertraut.

3. Geplaudert hast du nimmermehr,
Du warst mir still und treu;
Du warst getreu in allen Stücken,
D'rum laß' ich dich auch nicht mehr flicken,
Du Alter, du würdest sonst neu.

4. Und mögen sie mich verspotten,
Du bleibst mir theuer doch;
Denn wo die Fetzen runter hangen,
Sind die Kugeln hindurch gegangen;
Jede Kugel, die macht halt ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel kommt
In's deutsche Herz hinein:
Lieber Mantel, laß dich mit mir begraben,
Weiter will ich von dir nichts haben;
In dich einst hüllen sie mich ein.

6. Da liegen wir zwei beide
Bis zum Appell im Grab!
Der Appell, der macht Alles lebendig,
Da ist es denn auch ganz nothwendig,
Daß ich meinen Mantel hab'.

Karl von Holtei.

79.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht.

1. Steh' ich in finst'rer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht,
So denk' ich an mein fernes Lieb',
Ob mir's auch treu und hold verblieb.

2. Als ich zur Fahne fortgemüßt,
Hat sie so herzlich mich geküßt,
Mit Bändern meinen Hut geschmückt
Und weinend mich an's Herz gedrückt.

3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut,
Drum bin ich froh und wohlgemuth;
Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
Wenn es an's treue Lieb' gedacht.

4. Jetzt bei der Lampe mildem Schein
Gehst du wohl in dein Kämmerlein,
Und schickst dein Nachtgebet zum Herrn,
Auch für den Liebsten in der Fern'!

5. Doch wenn du traurig bist und weinst,
Mich von Gefahr umrungen meinst —
Sei ruhig, bin in Gottes Hut!
Er liebt ein treu Soldatenblut.

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund'
Und löst mich ab zu dieser Stund';
Schlaf' wohl im stillen Kämmerlein
Und denk' in deinen Träumen mein!

Wilh. Hauff.

80.

Wenn ich ein Vög'lein wär'.

1. Wenn ich ein Vög'lein wär'
Und auch zwei Flüg'lein hätt',
Flög' ich zu dir!
Weil's aber nicht kann sein,
Bleib' ich allhier.

2. Bin ich gleich weit von dir,
Bin doch im Schlaf bei dir
Und red' mit dir.
Wenn ich erwachen thu'
Bin ich allein.

3. Es vergeht keine Stund' in der Nacht,
Da nicht mein Herz erwacht
Und an dich gedenkt,
Daß du mir viel tausendmal
Dein Herz geschenkt.

Volkslied.

81.

Wenn's Mailüfterl weht.

1. Wenn's Mailüfterl weht, geht im Wald drauß' der Schnee,
Da heben die blauen Veigerl die Köpferl in die Höh'.
Die Vögerl, die g'schlafen haben über d' Winterszeit,
:|: Die wer'n wieder munter und singen voll Freud'. :|:

2. Und blühen die Rosen, wird's Herz nimmer trüb',
Denn d' Rosenzeit ist ja die Zeit für die Lieb'!
Die Rosen thun blühen schön frisch alle Jahr,
:|: Doch die Lieb' blüht nur einmal, und nachher ist's gar. :|:

3. Jed's Jahr kommt der Frühling, ist der Winter vorbei:
Doch der Mensch nur allein hat ein' einzigen Mai.
Die Schwalben zieh'n fort, doch sie zieh'n wieder her;
:|: Nur der Mensch, wenn er fortgeht, der kehrt nimmermehr. :|:

Volkslied.

82.

Zu Mantua in Banden.

1. Zu Mantua in Banden der treue Hofer war,
Zu Mantua zum Tode führt' ihn der Feinde Schaar.
Es blutete der Brüder Herz,
Ganz Deutschland, ach, in Schmach und Schmerz,
:|: Mit ihm das Land Tirol. :|:

2. Die Hände auf dem Rücken, Andreas Hofer ging
Mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering,
Der Tod, den er so manches Mal
Vom Iselberg geschickt in's Thal
:|: Im heil'gen Land Tirol. :|:

3. Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua
Die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah,
Da rief er laut: „Gott sei mit euch,
Mit dem verrath'nen deutschen Reich
:|: Und mit dem Land Tirol!" :|:

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlegel vor,
Als nun Andreas Hofer schritt durch das Kerkerthor,
Andreas, noch in Banden frei,
Dort stand er fest auf der Bastei,
:|: Der Mann vom Land Tirol. :|:

5. Dort soll er niederknieen, er sprach: „Das thu' ich nit!
Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt,
So wie ich steh' auf dieser Schanz':
Es leb' mein guter Kaiser Franz,
:|: Mit ihm sein Land Tirol!" :|:

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal;
Andreas Hofer betet allhier zum letzten Mal;
Dann ruft er: „Nun so trefft mich recht!
Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht!
:|: Ade, mein Land Tirol!" :|:

J. Mosen.

V. Trink- und Studentenlieder.

83.

Alt Heidelberg.

1. Alt Heidelberg, du feine,
Du Stadt an Ehren reich;
Am Neckar und am Rheine
Kein' andre kommt dir gleich.
Stadt fröhlicher Gesellen,
An Weisheit schwer und Wein,
Klar ziehn des Stromes Wellen,
:|: Blauäuglein blitzen drein. :|:

2. Und kommt aus lindem Süden
Der Frühling übers Land,
So webt er dir aus Blüthen
Ein schimmernd Brautgewand.
Auch mir stehst du geschrieben
Ins Herz gleich einer Braut,
Es klingt wie junges Lieben
:|: Dein Name mir so traut. :|:

3. Und stechen mich die Dornen
Und wird mir's drauß' zu kahl,
Geb' ich dem Roß die Spornen
:|: Und reit' ins Neckarthal. :|:

Scheffel.

84.

An der Saale hellem Strande.

1. An der Saale hellem Strande
Stehen Burgen stolz und kühn.
:|: Ihre Dächer sind zerfallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin. :|:

2. Zwar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer klingen Speer und Schild;
:|: Doch dem Wandersmann erscheinen
Auf den altbemoosten Steinen
Oft Gestalten zart und mild. :|:

3. Droben winken holde Augen,
Freundlich lacht manch rother Mund,
:|: Wand'rer schaut wohl in die Ferne,
Schaut in holder Augen Sterne,
Herz ist heiter und gesund. :|:

4. Und der Wand'rer zieht von dannen,
Denn die Trennungsstunde ruft;
:|: Und er singet Abschiedslieder,
„Lebewohl" tönt ihm hernieder,
Tücher wehen in die Luft. :|:

Franz Kugler.

85.

Das Leben ist so bunt und kraus.

Mel.: Da streiten sich die Leut' herum.

1. Das Leben ist so bunt und kraus
Und mühevoll sein Gang,
Oft schaut es gar so freundlich aus,
Doch dauert's nimmer lang'.
Bald sieht es dich gar sauer an
Und macht dir Sorg' und Pein:

:|: O willst du es da anders ha'n,
Setz' Dich zur Flasche Wein! :|:

2. Du gehst im alten Schlendrian
Durch's liebe, lange Jahr
Auf deiner Pflichten Schneckenbahn
Und änderst's um kein Haar —
Doch willst im ew'gen Einerlei
Ein and'rer Mensch du sein:
:|: So greif' bei aller Plackerei
Manchmal zur Flasche Wein! :|:

3. Du liebst vielleicht in treuer Brust
Ein liebes, liebes Weib,
Und schaffst mit ihr in süßer Lust
Dir manchen Zeitvertreib.
Sei noch so sehr ein Pfiffikus
Bei deinen Liebelei'n,
:|: Glaub's nur: am glühendsten ist der Kuß
Bei einer Flasche Wein! :|:

4. Du zählst vielleicht dein Leben lang
Der guten Freunde viel,
Du suchst sie auf zum frohen Sang,
Zum edlen L'hombre-Spiel.
Doch nutz' es, was Erfahrung lehrt
Vom besten Freunde dein:
:|: Er ist erst recht dir lieb und werth
Bei einer Flasche Wein! :|:

5. Du hängst vielleicht als Erdenkind
Zu sehr am lieben Geld,
Und füllst den Beutel dir geschwind,
Denn er regiert die Welt.
Doch willst in himmlisch süßem Rausch
Du hier schon seelig sein:
:|: Gieb's hin' gieb's hin in schnellem Tausch
Um eine Flasche Wein! :|:

6. O der du weist, was zechen heißt,
Zu uns her, du Adept,
Ob sich auch nüchtern sonst dein Geist
Durch's karge Dasein schleppt!
Im Wein ist Wahrheit, vor ihm flieht
Des Lebens eitler Schein,
:|: Zeuch her! schon aus dem Pfropfen sprüht
Der Geist der Flasche Wein! :|:

7. Doch weh', Philister, über dir,
Der du zum Wasser laufst,
Der du dir niemals mit Gebühr
'Nen kleinen Affen kaufst,
Dir bleibt die Welt ein Jammerthal,
Da scheint kein Lichtblick d'rein:
:|: O laß dich taufen durch den Strahl
Der vollen Flasche Wein! :|:

8. Auf Bergen wächst die Rebe süß
Zur Freude, nicht zur Qual;
Stoß' an, wer je sich taufen ließ
Beim heit'ren Bachanal!
Seit Noah aus dem Kasten kroch,
Wächst für uns alle Wein:
:|: So lang' es geht, wir trinken noch,
Drum lebe hoch der Wein! :|:

Dr. Wilhelm Körber †.

86.

Ein Heller und ein Batzen.

1. Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein,
Der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein!
Juchheidi, juchheida! valleri juchhei!
Der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein!

2. Die Mädel und die Wirthsleut', die rufen beid': o weh!
Die Wirthsleut', wenn ich komme, die Mädel wenn ich geh'.

3. Mein' Stiefel sind zerrissen, mein' Schuh', die sind entzwei,
Und draußen auf der Haide, da singt der Vogel frei.

4. Und gäb's kein Landstraß' nirgend, so blieb' ich still zu Haus,
Und gäb's kein Loch im Fasse, so tränk' ich gar nicht draus.

Graf von Schlippenbach.

87.

Ein lust'ger Musikante.

1. Ein lust'ger Musikante marschirte am Nil,
O tempora, o mores!
Da kroch aus dem Wasser ein großer Krokodil,
O tempora, o mores!
Der wollt' ihn gar verschlucken, wer weiß, wie das geschah?
Juchheisarassassa, o tempo-tempora!
Gelobet seist du jederzeit, Frau Musika!

2. Da nahm der Musikante seine alten Geigen,
O tempora, o mores!
Und thät mit seinem Bogen fein drüber streichen,
O tempora, o mores!
Allegro, dolce, presto, wer weiß, wie das geschah?
Juchheisarassassa 2c.

3. Und wie der Musikante den ersten Strich gethan,
O tempora, o mores!
Da fing der Krokodile zu tanzen an,
O tempora, o mores!
Menuett, Galopp und Walzer, wer weiß, wie das geschah?
Juchheisarassassa 2c.

4. Er tanzte wohl im Sande im Kreise herum,
O tempora, o mores!
Und tanzte sieben alte Pyramiden um;
O tempora, o mores!
Denn die sind lange wacklicht, wer weiß, wie das ge-
Juchheisarassassa 2c. [schah?

5. Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen,
O tempora, o mores!
Da ging er in ein Wirthshaus und sorgte für seinen
O tempora, o mores! [Magen,
Tokayerwein, Burgunderwein, wer weiß, wie das ge-
Juchheisarassassa 2c. [schah?

6. 'Ne Musikantenkehle, die ist als wie ein Loch,
O tempora, o mores!
Und hat er noch nicht aufgehört, so trinkt er immer
O tempora, o mores! [noch,
Und wir, wir trinken mit ihm, wer weiß, wie das ge-
Juchheisarassassa 2c. [schah?

E. Geibel.

88.

Es hatten drei Gesellen.

1. Es hatten drei Gesellen ein fein Kollegium;
Es kreiste so fröhlich der Becher in dem kleinem Kreise herum.

2. Sie lachten dazu und tranken und waren froh und frei,
Des Weltlaufs Elend und Sorgen sie gingen an ihnen vorbei.

3. Da starb von den dreien der eine, der and're folgte ihm nach,
Und es blieb der dritte alleine in dem öden Jubelgemach.

4. Und wenn die Stunde gekommen des Zechens und der Lust,
Dann thät er die Becher füllen und sang aus voller Brust.

5. So saß er einst auch beim Mahle und sang zum Saitenspiel,
Und zu dem Wein im Pokale eine helle Thräne fiel.

6. „Ich trink' euch ein Smollis, ihr Brüder! Wie sitzt ihr so stumm, so still?
Was soll aus der Welt denn werden, wenn keiner mehr trinken will?"

7. Da klangen der Gläser dreie, sie wurden mählich leer;
„Fiducit, fröhlicher Bruder!" — Der trank keinen Tropfen mehr.

Salomon.

89.

Gaudeamus igitur.

1. Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus;
Post jucundam juventutem, post molestam [senectutem
Nos habebit humus.

2. Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere?
Vadite ad superos, transite ad inferos,
Ubi jam fuere!

3. Vita nostra brevis est, brevi finietur,
Venit mors velociter, rapit nos atrociter,
Nemini parcetur.

4. Vivant academia, vivant professores,
Vivat membrum quodlibet, vivant membra [quaelibet,
Semper sint in flore!

5. Vivant omnes virgines faciles, formosae,
Vivant et mulieres, tenerae, amabiles,
Bonae, laboriosae!

6. Vivat et respublica et qui illam regit,
Vivat nostra civitas, Maecenatum caritas,
Quae nos hic protegit!

7. Pereat tristitia, pereant osores,
Pereat diabolus, quivis antiburschicus,
Atque irrisores!

90.

Grad' aus dem Wirthshaus.

1. Grad' aus dem Wirthshaus nun komm' ich heraus;
Straße, wie wunderlich siehst du mir aus!
:|: Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht;
Straße, ich merke wohl: du bist berauscht. :|:

2. Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du?
Ein Auge hat er auf, eins hat er zu.
:|: Du wirst betrunken sein, das seh' ich hell:
Schäme dich, schäme dich, alter Gesell. :|:

3. Und die Laternen erst — was muß ich sehn! —
Können ja alle nicht grade mehr stehn,
:|: Wackeln und fackeln die Kreuz und die Quer,
Scheinen betrunken mir allesammt schwer. :|:

4. Alles im Sturme rings, Großes und Klein;
Wag' ich darunter mich, nüchtern allein?
:|: Das scheint bedenklich mir, ein Wagestück;
Da geh ich lieber ins Wirthshaus zurück. :|:

Heinrich von Mühler.

91.

Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun.

1. Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun,
Drum Brüderchen, ergo bibamus!
Die Gläser, sie klingen, Gespräche, sie ruh'n,
Beherziget: ergo bibamus!
Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort,
Und passet zum ersten und passet sofort
Und schallet, ein Echo, vom festlichen Ort,
:|: Ein herrliches ergo bibamus! :|:

2. Mich ruft das Geschick von den Freunden hinweg:
Ihr Redlichen, ergo bibamus!
Ich scheide von ihnen mit leichtem Gepäck,
Drum doppeltes: ergo bibamus!
Und was auch der Filz vom Leibe sich schmorgt,
So bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,
Weil immer der Frohe dem Fröhlichen borgt;
:|: Nun, Brüderchen, ergo bibamus! :|:

3. Was sollen wir sagen vom heutigen Tag?
Ich dächte nur: ergo bibamus!
Er ist nun einmal von besonderem Schlag,
Drum immer auf's neue: bibamus!
Er führet die Freude durch's offene Thor,
Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,
Da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches, vor,
:|: Wir klingen und singen: bibamus! :|:

Goethe.

92.

Im Krug zum grünen Kranze.

1. Im Krug zum grünen Kranze,
Da kehrt' ich durstig ein;
:|: Da saß ein Wand'rer drinnen,
Am Tisch bei kühlem Wein. :|:

2. Ein Glas ward eingegossen,
Das wurde nimmer leer;
:|: Sein Haupt ruht auf dem Bündel,
Als wär's ihm viel zu schwer. :|:

3. Ich thät mich zu ihm setzen,
Ich sah' ihm in's Gesicht,
:|: Das schien mir gar befreundet
Und dennoch kannt' ich's nicht. :|:

4. Da sah auch mir in's Auge
Der fremde Wandersmann,
:|: Und füllte meinen Becher
Und sah mich wieder an. :|:

5. Hei! wie die Becher klangen,
Wie brannte Hand in Hand:
:|: „Es lebe die Liebste Deine,
Herzbruder, im Vaterland!" :|:

W. Müller.

93.

Im kühlen Keller sitz' ich hier.

1. Im kühlen Keller sitz' ich hier
Auf einem Faß voll Reben,
Bin frohen Muths und lasse mir
Vom allerbesten geben.
Der Küper zieht den Heber voll,
Gehorsam meinem Winke,
Reicht mir das Glas, ich halt's empor
Und trinke, trinke, trinke.

2. Mich plagt der Dämon, Durst genannt;
Doch um ihn zu verscheuchen,
Nehm' ich mein Deckelglas zur Hand
Und laß mir Rheinwein reichen.

Die ganze Welt erscheint mir nun
In rosenrother Schminke;
Ich könnte niemand Leides thun,
Ich trinke, trinke, trinke.

3. Allein mein Durst vermehrt sich nur
Bei jedem vollen Becher;
Das ist die leidige Natur
Der echten Rheinweinzecher!
Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt
Vom Faß zu Boden sinke:
Ich habe keine Pflicht verletzt,
Ich trinke, trinke, trinke.

K. Müchler.

94.

Im schwarzen Walfisch zu Askalon.

1. Im schwarzen Walfisch zu Askalon,
Da kneipt ein Mann drei Tag,
Bis daß er steif wie ein Besenstiel
Am Marmortische lag.

2. Im schwarzen Walfisch zu Askalon,
Da sprach der Wirth: halt an!
Der säuft von meinem Baktrerschnaps
Mehr als er zahlen kann.

3. Im schwarzen Walfisch zu Askalon,
Da bracht der Kellner Schaar
In Keilschrift auf sechs Ziegelstein
Dem Gast die Rechnung dar.

4. Im schwarzen Walfisch zu Askalon,
Da sprach der Gast: O weh!
Mein baares Geld ging alles drauf
Im Lamm zu Ninive!

5. Im schwarzen Walfisch zu Askalon,
Da schlug die Uhr halb vier:
Da warf der Hausknecht aus Nubierland
Den Fremdling vor die Thür.

6. Im schwarzen Walfisch zu Askalon
Wird kein Prophet geehrt,
Und wer vergnügt dort leben will,
Zahlt baar was er verzehrt.

V. v. Scheffel.

95.

Keinen Tropfen im Becher mehr.

1. Keinen Tropfen im Becher mehr
Und der Beutel schlaff und leer,
Lechzend Herz und Zunge. —
Angethan hat's mir dein Wein,
Deiner Aeuglein heller Schein,
:|: Lindenwirthin, du junge! :|:

2. Und die Wirthin lacht und spricht:
„In der Linde giebt es nicht
Kreid' und Kerbholz leider;
Hast du keinen Heller mehr,
Gieb zum Pfand dein Ränzel her;
:|: Aber trinke weiter!" :|:

3. Tauscht der Bursch' sein Ränzel ein
Gegen einen Krug voll Wein,
Thät zum Geh'n sich wenden.
Spricht die Wirthin: „Junges Blut,
Hast ja Mantel, Stab und Hut;
:|: Trink und laß dich pfänden!" :|:

4. Da vertrank der Wanderknab'
Mantel, Hut und Wanderstab,
Sprach betrübt: „Ich scheide.

Fahre wohl, du kühler Trank,
Lindenwirthin jung und schlank,
:|: Schönste Augenweide!" :|:

5. Spricht zu ihm das schöne Weib:
„Hast ja noch ein Herz im Leib,
Laß es mir zum Pfande!"
Was geschah, ich thu's Euch kund:
Auf der Wirthin rothem Mund
:|: Heiß ein andrer brannte. :|:

6. Der dies neue Lied erdacht,
Sang's in einer Sommernacht
Lustig in die Winde.
Vor ihm stand ein volles Glas,
Neben ihm Frau Wirthin saß
:|: Unter der blühenden Linde. :|:

Rudolf Baumbach.

96.

O alte Burschenherrlichkeit.

1. O alte Burschenherrlichkeit!
Wohin bist du geschwunden?
Nie kehrst du wieder, gold'ne Zeit,
So froh und ungebunden!
Vergebens spähe ich umher,
Ich finde deine Spur nicht mehr.
:|: O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum! :|:

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub,
Es sank der Flaus in Trümmer,
Der Schläger ward des Rostes Raub,
Erblichen ist sein Schimmer.

Verklungen der Commersgesang,
Verhallt Rapier- und Sporenklang.
O jerum etc.

3. Wo sind sie, die vom breiten Stein
Nicht wankten und nicht wichen,
Die ohne Moos bei Scherz und Wein
Den Herrn der Erde glichen?
Sie zogen mit gesenktem Blick
In das Philisterland zurück.
O jerum etc.

4. Da schreibt mit finst'rem Amtsgesicht
Der eine Relationen,
Der and're seufzt beim Unterricht,
Und der macht Recensionen,
Der schilt die sünd'ge Seele aus,
Und der flickt ihr verfall'nes Haus.
O jerum etc.

5. Allein das rechte Burschenherz
Kann nimmermehr erkalten;
Im Ernste wird, wie hier im Scherz,
Der rechte Sinn stets walten;
Die alte Schale nur ist fern,
Geblieben ist uns doch der Kern,
:|: Und den laßt fest uns halten. :|:

6. Drum Freunde! reichet euch die Hand,
Damit es sich erneue,
Der alten Freundschaft heil'ges Band,
Der alte Bund der Treue.
Klingt an und hebt die Gläser hoch,
Die alten Burschen leben noch,
:|: Noch lebt die alte Treue! :|:

E. Höfling.

97.

Weinlied.

1. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust
Und lauter Liederklang;
Ein frischer Muth in heit'rer Brust
Macht frohen Lebensgang.
Man geht bergaus, man geht bergein,
Heut' grad' und morgen krumm;
Durch Sorgen wird's nicht anders sein:
Was kümmr' ich mich darum!
Heidi, heida, juchhe!
Was kümmr' ich mich darum!

2. Das Leben wird, der Traube gleich,
Gekeltert und gepreßt;
So giebt es Most, wird freudenreich
Und feiert manches Fest.
Drum zag' ich nicht, engt mir die Brust
Des Schicksals Unmuth ein:
Bald brauf' ich auf in Lieb' und Lust
Und werde reiner Wein!
Heidi! 2c. 2c.

3. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt
Sich schon das junge Blut;
Doch wo ein Herz voll Freude schlägt,
Da ist die Zeit noch gut.
Herein, herein, du lieber Gast,
Du, Freude, komm' zum Mahl!
Würz' uns, was du bescheeret hast,
Kredenze den Pokal!
Heidi 2c. 2c.

4. Weg, Grillen, wie's in Zukunft geht
Und wer den Zepter führt!
Das Glück auf einer Kugel steht
Und wunderbar regiert.

Die Krone nehme Bacchus hin,
Nur der soll König sein!
Und Freude sei die Königin,
Die Residenz am Rhein!
Heidi! 2c. 2c.

5. Beim großen Faß zu Heidelberg,
Da sitze der Senat,
Und auf dem Schloß Johannisberg
Der hochwohlweise Rath!
Der Herrn Minister Regiment
Soll beim Burgunderwein,
Der Kriegsrath und das Parlament
Soll beim Champagner sein!
Heidi! 2c. 2c.

6. So sind die Rollen ausgetheilt
Und alles wohlbestellt;
So wird die kranke Zeit geheilt
Und jung die alte Welt.
Der Traube Saft kühlt heiße Gluth,
Drum leb' das neue Reich!
Ein Zechersmuth, ein wahrer Muth:
Der Wein macht alles gleich!
Heidi! 2c. 2c.

August Mahlmann.

98.

's giebt kein schöner Leben.

1. 's giebt kein schöner Leben
Als Studentenleben,
Wie es Bacchus und Gambrinus schuf;
In die Kneipen laufen
Und das Geld versaufen
Ist ein hoher, herrlicher Beruf.

Ist das Moos entschwunden
Wird ein Bär gebunden,
Immer geht's in dulci jubilo;
Ist kein Geld in Bänken,
Ist doch Pump in Schenken
Für den kreuzfidelen Studio.

2. Auch von Lieb' umgeben
Ist's Studentenleben,
Uns beschützet Venus Cypria.
Mädchen, die da lieben
Und das Küssen üben,
Waren stets in schwerer Menge da.
Aber die da schmachten
Und platonisch trachten!
Ach, die liebe Unschuld thut nur so;
Denn so recht inwendig
Brennt es doch lebendig
Für den kreuzfidelen Studio.

3. Will zum Kontrahieren
Einer mich touchieren,
Gleich gefordert wird er, augenblicks:
„Bist ein dummer Junge!"
Und mit raschem Sprunge
Auf Mensur geht's im Paukantenwichs.
Schleppfuchs muß die Waffen
Auf den Paukplatz schaffen,
Quarten pfeifen, Terzen schwirren froh.
Hat ein Schmiß gesessen,
Ist der Tusch vergessen
Von dem kreuzfidelen Studio.

4. Vater spricht: „Das Raufen
Und das Kneipenlaufen
Nutzt dir zum Examen keinen Deut!"

Doch dabei vergißt er,
Daß er ein Philister
Und daß jedes Ding hat seine Zeit.
Traun! Das hieße lästern,
Schon nach sechs Semestern
Ein Examen! Nein! Das geht nicht so!
Möchte nie auf Erden
Etwas and'res werden
Als ein kreuzfideler Studio.

99.

Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren.

1. Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?
Sind wir nicht gar schnell emporgedieh'n?
„Malz und Hopfen sind an euch verloren!"
Haben uns're Alten oft geschrien.
Säh'n sie uns doch hier, vallerala!
Bei dem lieben Bier, vallerala!
Das uns Amt und Würden hat verlieh'n.

2. Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
Welch ein neues Reich entstanden ist.
Wer am meisten trinken kann, ist König,
Bischof, wer die meisten Mädchen küßt.
Wer da kneipt recht brav,
Heißt bei uns Herr Graf,
Wer da randaliert, wird Polizist.

3. Unser Arzt studiert den Katzenjammer,
Trinkgesänge schreibt der Hofpoet;
Der Hofmundschenk inspiziert die Kammer,
Wo am schwarzen Brett die Rechnung steht;
Und der Herr Finanz,
Liquidiert mit Glanz,
Wenn man contra usum sich vergeht.

4. Um den Gerstensaft, ihr edlen Seelen,
Dreht sich unser ganzer Staat herum;
Brüder, zieht, verdoppelt eure Kehlen,
Bis die Wände kreisen um und um!
Bringet Faß auf Faß,
Aus dem Faß in's Glas,
Aus dem Glas in's Refektorium!

5. Im Olymp bei festlichen Gelagen,
Brüder, sind wir uns einander nah';
Wenn dann Hebe kommt, um uns zu fragen:
„Wünschen sie vielleicht Ambrosia?"
Wie kommt sie mir für,
Bring' sie bayrisch Bier!
Ewig bayrisch Bier, hallelujah!

Wollheim.

100.

Strömt herbei, ihr Völkerschaaren.

1. Strömt herbei, ihr Völkerschaaren,
Zu des deutschen Rheines Strand!
Wollt ihr echte Lust erfahren,
O, so reichet mir die Hand!
Nur am Rheine will ich leben,
Nur am Rhein geboren sein,
:|: Wo die Berge tragen Reben,
Und die Reben gold'nen Wein. :|:

2. Mögen tausend schöne Frauen
Locken auch mit aller Pracht,
Wo Italiens holde Auen,
Wo in Düften schwelgt die Nacht.
Nur am Rheine will ich lieben,
Denn in jedes Auges Schein
:|: Stehet feurig es geschrieben:
Nur am Rheine darfst du frei'n! :|:

3. Mag der Franzmann eifrig loben
Seines Weines Allgewalt;
Mag er voll Begeist'rung toben,
Wenn der Kork der Flasche knallt.
Nur am Rheine will ich trinken
Einen echten, deutschen Trank,
:|: Und so lang' noch Becher blinken,
Töne laut ihm Lob und Dank! :|:

101.

Studio auf einer Reis'.

1. Studio auf einer Reis', juchheidi, juchheida,
Ganz famos zu leben weiß, juchheidi, heida;
Immerfort durch Dick und Dünn
Schlendert er durchs Dasein hin.
:|: Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, juchheida! :|:

2. Hat der Studio auch kein Geld, juchheidi, juchheida,
Ist er drum nicht schlecht bestellt, juchheidi, heida,
Manches feiste Pfäffelein
Ladet ihn zum Frühstück ein.
Juchheidi, heidi 2c.

3. Kehren wir ins Wirthshaus ein, juchheidi, juchheida,
Trinken wir stets Bier statt Wein, juchheidi, heida,
Alle Mädel für uns glüh'n,
Denn wir tragen schwarz, gold, grün!
Juchheidi, heidi 2c.

4. Bayrisch Bier und Leberwurst, juchheidi, juchheida,
Und ein Kind mit runder Brust, juchheidi, heida,
Und ein Glas Crambambuli,
Donnerwetter, Paraplui!
Juchheidi heidi 2c.

102.

Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat.

Mel.: Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd.

1. Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat
Um die mitternächtige Stunde,
Da findet unter den Edleren statt
Eine würdige Tafelrunde,
Es sind erhaben ob Raum und Zeit
Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

2. Und wie der Zapfen vom Fasse springt,
So springt der Deckel vom Herzen,
Und was sich drinnen bewegt, das klingt
In lustigen Liedern und Scherzen.
Es sind dem freien Wort geweiht
Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

3. Wenn einem trocken die Kehle ward
Und er durstig lechzt nach dem Nassen,
So ist es dieser Ritter Art,
Daß sie ihn nicht sterben lassen.
Es sind dem Wohle der Menschen geweiht
Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

4. Und wenn sich etliche Thoren gar
In traurigem Irrthum bekannten
Zu jener beklagenswerthen Schaar
Der Sekte der Flagellanten —
Denen setzen zurecht den Kopf bei Zeit
Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

5. Drum lebe hoch das freie Wort,
Das frisch von den Lippen rinne!
Drum lebe, wem nicht die Kehle verdorrt,
Und wer nicht verachtet die Minne;
Drum leben, erhaben ob Raum und Zeit,
Die Ritter von der Gemüthlichkeit!

A. Krummacher.

103.

Vom hoh'n Olymp herab.

1. Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude,
Ward uns der Jugendtraum beſcheert;
Drum, traute Brüder, trotzt dem blaſſen Neide,
Der unſ're Jugendfreuden ſtört!
:|: Feierlich ſchalle der Jubelgeſang
Schwärmender Brüder beim Becherklang! :|:

2. Verſenkt ins Meer der jugendlichen Wonne,
Lacht uns der Freuden hohe Zahl,
Bis einſt am ſpäten Abend uns die Sonne
Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.
Feierlich ſchalle ꝛc.

3. So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder,
Woll'n wir uns dieſes Lebens freu'n
Und, fällt der Vorhang einſtens uns hernieder,
Vergnügt uns zu den Vätern reih'n.
Feierlich ſchalle ꝛc.

4. Herr Bruder, trink' auf's Wohlſein deiner Schönen,
Die deiner Jugend Traum belebt!
Laß ihr zu Ehr'n ein flottes Hoch ertönen,
Daß ihr's durch jede Nerve bebt!
Feierlich ſchalle ꝛc.

5. Iſt einer unſ'rer Brüder dann geſchieden,
Vom blaſſen Tod gefordert ab,
So weinen wir und wünſchen Ruh' und Frieden
In unſ'res Bruders ſtilles Grab hinab.
:|: Wir weinen und wünſchen Ruhe hinab
In unſeres Bruders ſtilles Grab. :|:

F. L. Walther † 1824.

104.

Von allen den Mädchen, so blink und so blank.

1. Von allen den Mädchen, so blink und so blank,
Gefällt mir am besten die Lore;
Von allen den Winkeln und Gäßchen der Stadt
Gefällt mir's im Winkel am Thore.
Der Meister, der schmunzelt, als hab' er Verdacht,
Als hab' er Verdacht auf die Lore;
Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht
Und wohnet im Winkel am Thore.

2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen hinab,
So wird mir ganz schwül vor den Augen;
Und hör' ich von weitem ihr leises Klipp, Klapp,
Kein' Niet oder Band will mir taugen.
Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich zieren,
Sie gleichen doch nicht meiner Lore.
Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht
Und wohnet im Winkel am Thore.

3. Und kommt die liebe Weihnacht heran,
Und strotzt mir das Geld in der Westen,
Das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt,
Ich geb's ihr, bei ihr ist's am besten.
Und würden mir Schätze vom Teufel gebracht,
Ich trüge sie alle zur Lore;
Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht
Und wohnet im Winkel am Thore.

4. Und kommt nun endlich auch Pfingsten heran,
Nach Handwerksgebrauch müßt' ich wandern;
Dann werd' ich jedoch für mein eignes Geld
Hier Bürger und Meister trotz andern.

Dann werde ich Meister in dieser Stadt,
Frau Meisterin wird meine Lore;
Dann geht es Juchheissa! bei Tag und bei Nacht,
Doch nicht mehr im Winkel am Thore.

105.

Wenn ich einmal der Herrgott wär'.

1. Wenn ich einmal der Herrgott wär',
Mein Erstes wäre das:
Ich nähme meine Allmacht her
Und schüf' ein großes Faß.
Ein Faß, so groß, als wie die Welt,
Ein Meer göss' ich hinein,
Von einem bis zum andern Belt
Voll Rüdesheimer Wein.

2. Wenn ich einmal der Herrgott wär',
Mein Zweites wäre das:
Ich nähme meine Allmacht her
Und schüf' ein großes Glas.
Ein Glas, so hoch bis an den Mond,
Und wie die Erde rund,
Auf daß es sich des Trinkens lohnt,
Leert' ich's bis auf den Grund.

3. Und hätt' ich dann gar manches Jahr
Das Glas rein ausgeleert,
So würde wohl der Wein zu rar;
Ich hätte mehr begehrt.
Dann würf' ich auf die Kniee mich
Und fing' laut an zu schrei'n:
Laß mich, o Gott, ich bitte dich,
Noch einmal Herrgott sein.

106.

Wohlauf, noch getrunken.

1. Wohlauf, noch getrunken, den funkelnden Wein!
Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß sein!
Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus!
Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus!
:|: Juvivallera, juvivallera, juvivallerallerallera! :|:

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht steh'n,
Es treibt sie, durch Länder und Meere zu geh'n;
Die Woge nicht haftet am einsamen Strand,
Die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land.
Juvivallera 2c.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht,
Und singt in der Ferne ein heimathlich Lied.
So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt.
Juvivallera 2c.

4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt überm Meer,
Sie flogen von Fluren der Heimath hierher;
Da duften die Blumen vertraulich um ihn;
Sie trieben vom Lande die Lüfte dahin.
Juvivallera 2c.

5. Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus;
Die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß;
Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand:
So wird ihm zur Heimath das fernste Land.
Juvivallera 2c.

Justinus Kerner.

Biblioteka Śląska

Bitte umzuwenden.

Im Verlage von Max Woywod in Breslau

sind ferner erschienen:

Panorama vom Riesengebirge

vom Scholzenberge aus aufgenommen.

Kupferstich. Preis plano 1 M., zusammengelegt in Leinwandmappe 1,25 M., in elegantem Rahmen 3,50 M.

Beschreibung u. Geschichte der Burg Kinsberg in Schlesien,

nach urkundlichem Material.

Mit einem Grundriß der Burg von

Heinr. Schubert.

Preis: 50 Pf.

Beschreibung u. Geschichte der Burg Kynast im Riesengebirge,

nach urkundlichem Material bearbeitet von

Heinr. Schubert.

Preis: 50 Pf.

Urkundliche Geschichte der Stadt Steinau an der Oder

von Heinr. Schubert.

Groß-Octav, 236 Seiten (5 M.), herabgesetzter Preis 2 M.

Illustrierte Chronik der Stadt Breslau,

von der ältesten bis zur neuesten Zeit.

Herausgegeben von

F. G. Ad. Weiß.

Mit zahlreichen Illustrationen nach alten Originalen,

geh. 13,50 M., eleg. gebd. 15 M.

Ein prachtvoller Zimmerschmuck!

Das Rathaus zu Breslau.

Sechszehnfarbiger Oelfarbendruck nach dem Originalgemälde von

A. Wölfel.

Preis: 6 Mark.

Ein Exemplar der „Chronik“ in prachtvollem Einband und ein „Rathaus“ in elegantem Rahmen werden zusammen geliefert für

nur 20 Mark.

(Nach auswärts Verpackung des Bildes zum Selbstkostenpreise.)

Druck: Adolf Stenzel, Breslau.